Das Abonnement beträgt: 1½ Thlr. für ¼ Jahr in Berlin, 1¾ " " " incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie. Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet. Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 77. Berlin, Freitag, den 5. April. 1850.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bade- und Brunnen-Polizei-Director zu Salzbrunn, Freiherrn von Richthofen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Holzverwalter Eckard zu Dürrenberg das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Friedensrichter Grebel und dem Schiffer Heinrich Schlapp zu St. Goar, dem Mühlenbauer Baumert zu Neisse und den Schiffern Johann Rodebarth und Christoph Ahrndt zu Wieck, auf der Insel Rügen, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; sowie dem bei der Gesandtschaft in Rom angestellten Legations-Rathe von Reumont die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes vom Orden Gregor's des Großen; so wie dem Landrathe des saganer Kreises, Grafen zu Dohna, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes zweiter Klasse vom gemeinschaftlichen hohenzollernschen Haus-Orden zu ertheilen; und

Zu Beamten der Staatsanwaltschaft in der Provinz Brandenburg zu ernennen: I. im Bezirke des Appellationsgerichts zu Berlin a) zum Ober-Staats-Anwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Sethe hierselbst; b) zu Staats-Anwalten: für das Stadtgericht in Berlin den Obergerichts-Assessor Meyer hierselbst, für das Kreisgericht in Berlin den Obergerichts-Assessor Brohm hierselbst, für die Kreisgerichte zu Potsdam, Jüterbogk und Beeskow den früheren Justizamts-Direktor Giesecke in Potsdam, für die Kreisgerichte zu Brandenburg und Spandau den Obergerichts-Assessor Voigt in Brandenburg, für die Kreisgerichte zu Prenzlau, Templin und Angermünde den Obergerichts-Assessor von Bertrab in Prenzlau, für die Kreisgerichte zu Perleberg, Wittstock und Neu-Ruppin den Obergerichts-Assessor von Bärensprung in Perleberg, und für das Kreisgericht zu Wriezen den Obergerichts-Assessor von Luck daselbst. II. im Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt: a) zum Ober-Staats-Anwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Paschke in Frankfurt; b) zu Staats-Anwalten: für die Kreisgerichte zu Frankfurt, Guben und Zielenzig den Obergerichts-Assessor Wilckens in Frankfurt, für das Kreisgericht zu Kottbus den Obergerichts-Assessor Grafen zur Lippe daselbst, für die Kreisgerichte zu Krossen und Züllichau den Obergerichts-Assessor Hahndorf in Krossen, für das Kreisgericht zu Friedeberg den Obergerichts-Assessor Blumberg in Schwedt, für das Kreisgericht zu Landsberg a. d. W. den Obergerichts-Assessor Langerhans daselbst, für die Kreisgerichte zu Lübben und Luckau den früheren Senator beim Magistrat zu Greifswald, Kanngießer, und für das Kreisgericht zu Sorau den Obergerichts-Assessor Dr. Schneider daselbst.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Die Dampfschiffe „Obotrit“ und „Skirner,“ welche zwischen Wismar und Kopenhagen eine regelmäßige, wöchentlich zweimalige Verbindung unterhalten, sollen auch zur Beförderung von Korrespondenz aus Preußen etc. nach Dänemark et vice versa benutzt werden. Die zur Versendung mit diesen Schiffen bestimmten Briefe werden von Berlin

Mittwoch und Sonnabend 7½ Uhr früh

mit dem ersten hamburger Dampfwagenzuge abgefertigt.

Das Publikum wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die aus Kopenhagen mit den genannten Schiffen Sonnabend und Dienstag Nachmittag abgehenden Briefe bei günstiger Fahrt hier Sonntag und Mittwoch Nachmittags mit dem hamburger Dampfwagenzuge eintreffen können.

Berlin, den 23. März 1850.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Angekommen: Se. Excell. der Staats- und Minister des Innern, Freiherr von Manteuffel, von Golssen.

Deutschland.

☐ Berlin, 4. April. Wie es in der Natur der Sache liegt, ist die Presse überwiegend mit den Vorgängen und dem Stande der Dinge in Erfurt beschäftigt. Die Kölnische Zeitung rechnet nach gewohnter Weise ohne Rücksicht auf die wirkliche materielle Sachlage, ohne Rücksicht auf alle bedingenden Umstände ihre constitutionellen Exempel nach gegebenen Formeln an den Fingern ab. „Zwei Fälle sind möglich,“ sagt sie: „Entweder der Reichstag beschließt die Annahme en bloc in erster Stelle und faßt an zweiter Stelle einen einzigen Beschluß in Betreff der ganzen Revision, so wird dieser zweite Beschluß von sämmtlichen Regierungen gebilligt: dann ist die revidirte Verfassung vereinbart; wogegen, wenn dieser zweite Beschluß nicht Billigung findet, die Verfassung unverändert ihre Geltung behauptet. Oder der Reichstag überreicht den Regierungen die Vorschläge zur Revision mit der Erklärung, daß, falls dieselben nicht annehmbar gefunden würden, so wie falls eine Vereinbarung unter den Regierungen darüber nicht zu Stande käme, die unveränderte Verfassung angenommen würde.“

Wir glauben nicht, daß die Formel so schroff in Anwendung kommen werde, und müssen einen leisen Zweifel dagegen hegen, daß das Parlament sich in der Lage befinden werde, so entschiedene Bedingungen zu diktiren. Sehr richtig äußert heute die Spenersche Zeitung: „Wie einmal die Verhältnisse liegen, ist es ein Faktum, daß alles Ansehen und Gewicht für den Erfolg der Bundesstaats-Idee auf Seiten der Regierungen ist“, und fügt hinzu: Die constitutionelle Partei, wenn sie in der Sache etwas erreichen wolle, werde von ihrem übereilten Vorgehen zurückkommen und auf die Bedingungen eingehen müssen, welche der Verwaltungsrath zu den seinigen gemacht habe.

Die Kölnische Zeitung legt das Hauptgewicht auf die alsbaldige „Einsetzung der Unions-Regierung.“ Wir verstehen wohl, was das „volksgouvernementale“ Blatt mit dieser Forderung Gothaer Selbstherrschaft im Sinne hat, aber wir müssen aufrichtig bekennen, daß wir nicht einsehen, wie namentlich das preußische Gouvernement sich darin finden sollte, neben sich eine von ihm getrennte unabhängige Unions-Regierung etabliren zu lassen. Da nach der ganzen Natur der Sache, der sich auch die neuesten Eröffnungen der Regierungs-Kommissare in Erfurt anschließen, der engere Bund lediglich ein organisches Glied in dem weiteren deutschen Bunde bilden kann und nur eine deutsche, keine europäische Stellung einnehmen soll, so kann doch Preußen seine ganze staatliche Stellung unmöglich von einer Regierungsgewalt abhängig machen, welche durch die Kleinstaaten mitbestimmt würde.

Zeigt sich diese Unmöglichkeit besonders in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse, und liegt es auf der Hand, daß Preußen zur Wahrung seiner europäischen Stellung volle Selbstständigkeit und die entscheidende Macht in der auswärtigen Politik in der Hand behalten müsse, so bieten sich auch in Bezug auf die inneren Verhältnisse so viele Bedenken gegen eine zu stark hervortretende Mitentscheidung von Seiten der kleineren Bundesglieder, daß auch hier die preußische Regierung ihrem Einflusse nicht viel vergeben darf.

Die vier Volksbibliotheken, die ihre ersten Mittel aus dem Ertrage der in der Singakademie gehaltenen wissenschaftlichen (vormärzlichen) Vorlesungen bezogen, werden im nächsten Mai in den städtischen Gebäuden der Königstädtischen, Dorotheenstädtischen und Luisenstädtischen Schule und des Friedrich-Werderschen Gymnasiums eröffnet werden. Die Stadt wird jährlich 1000 Thlr. zu deren Unterhaltung hergeben.

General von Radowitz ist definitiv von der Bundes-Central-Commission abberufen; für ihn ist definitiv General von Peucker ernannt.

Die Nachricht, welche gestern ein hiesiges Blatt aus Kopenhagen brachte, und nach welcher der Friedens-Abschluß zwischen Preußen und Dänemark wohl schon abgeschlossen sein dürfte, war allzu voreilig. Gestern erst fand hier eine Conferenz der Bevollmächtigten statt, welcher auch der Minister v. Schleinitz beiwohnte. Gegenstand derselben soll die dänische Erklärung auf die Eröffnung der preußischen Regierung gewesen sein, über die wir vor etwa 8 Tagen berichteten, und in welcher Preußen auf das Andringen der Dänen es dem König-Herzog überließ, sich mit der legislativen Versammlung der Herzogthümer über in den Präliminarien präjudicirte Bestimmungen zu einigen. Wie wir hören, sollen sich die dänischen Commissarien mit dieser früher geforderten Ueberlassung jetzt nicht durchaus einverstanden erklärt haben.

Herr v. Persigny will bereits in 10 Tagen wieder nach Berlin zurückkehren.

Die constitutionelle Correspondenz meldet Folgendes: „Einige katholische Bischöfe haben die zugleich mit der Priesterwürde bekleideten und mit der Seelsorge beauftragten Staatsbeamten angewiesen, den Eid auf die Verfassung nur mit Vorbehalt der Rechte der katholischen Kirche, „salvis ecclesiae juribus,“ zu leisten. — Durch ein Circular des Ministers der geistlichen Angelegenheiten an sämmtliche Ober-Präsidenten vom 29. v. Mts. wird nun erklärt, daß die Staatsregierung weder jenen, noch irgend einen andern Vorbehalt in Bezug auf gedachten Eid gestatten könne, und werden, in Folge Ministerial-Beschlusses über diesen Gegenstand, die Oberpräsidenten angewiesen, diejenigen Beamten, welche den Eid nur mit obigem Vorbehalt leisten wollen, zunächst über die Unstatthaftigkeit des letzteren zu belehren und, falls dies fruchtlos bleibt, zur Erklärung darüber aufzufordern, ob sie den Conflict in ihrem Gewissen zwischen ihrer Pflicht als Staatsbeamte und als Priester oder Seelsorger für unlösbar halten, im Bejahungsfalle aber sie zur sofortigen Niederlegung ihres Staatsamtes anzuweisen und, falls sie dies verweigern, sie ungesäumt vom Amte zu suspendiren und die Disciplinar-Untersuchung auf Entfernung vom Amte gegen sie einzuleiten. Erklärt sich dagegen der betreffende Beamte zur Eidesleistung bereit, so darf der Vorbehalt auch nicht einmal im Protokolle erwähnt, geschweige in die Eidesformel aufgenommen werden, vielmehr ist in dem Protokolle ausdrücklich zu bemerken, daß die Staatsregierung dem bischöflichen Vorbehalte durchaus keine Bedeutung hinsichtlich der amtlichen Wirksamkeit des Beamten beilege, sondern hierfür nur die Staatsgesetze maßgebend erachte, mithin auch Contravention gegen die Verfassung ganz so beurtheilen werde, als ob von dem Vorbehalte gar keine Rede gewesen sei.“

Nach der const. Ztg. soll man sich an der gestrigen Börse erzählt haben, daß Oesterreich im Begriff wäre, in England eine neue Anleihe zum Belaufe von 8 Millionen Pfund Sterling abzuschließen.

An der gestrigen Börse sprach man davon, daß die Regierung beabsichtige, ihre eigene Vorlage in Betreff einer Einkommensteuer fallen zu lassen und dafür die desfallsigen Beschlüsse der ersten Kammer anzunehmen.

Berlin, 4. März. [Dänisches Memorandum.] Das Morning Chronicle theilt das vom 22. März d. J. datirte dänische Memorandum mit, welches die Antwort der dänischen Unterhändler in Berlin auf die preuß. Friedensvorschläge vom 19. Febr. d. J. und auf das dieselben motivirende Memorandum vom 4. März enthält. Der Schluß des bereits beantworteten Memorandums lautet also:

Art. 1. Gegen diesen Artikel ist natürlich nichts einzuwenden, da er mit dem ersten Artikel der Friedenspräliminarien identisch ist; es scheint aber nicht nothwendig, denselben in dem Friedenstraktate selbst zu wiederholen, da letzterer die Entwickelung und Anwendung desselben enthalten wird. — Art. 2. Bevor eine Verfassung für Schleswig eingerichtet wird, ist es nothwendig, die wirklichen Bedürfnisse des Landes in Erwägung zu ziehen. Unzweifelhaft ist es zweckmäßig, die Verfassung in einer der Verfassung Dänemarks oder der Verfassung des Herzogthums Holstein analogen Weise zu entwerfen; aber eine solche Stipulation steht mit dem 2. Artikel der Präliminarien in keiner Verbindung und ist überdies so unbestimmt, daß sie leicht zu Streitigkeiten Anlaß geben kann. Da die schleswigsche Verfassung den Zweck hat, die Stipulationen des Friedenstraktates zu erfüllen, so kann sie erst nach der Unterzeichnung desselben entworfen werden. Der König von Dänemark, Herzog von Schleswig, wird sich beeilen, so bald wie möglich die Verfassung zu publiciren, die er dem Herzogthume bewilligen wird; aber er muß in seine Souverainetätsrechte unmittelbar nach dem Friedensschlusse eintreten, ohne Widerstand von Seiten irgend einer fremden Macht. — Art. 3. Es ist bereits nachgewiesen worden, daß dieser Artikel im Widerspruche stehen würde zu dem 1. Artikel der Präliminarien, wenn die Militairverwaltung, die Finanzen und die Verwaltung der Posten, Zölle und Domainen von der politischen Union ausgeschlossen wären. Die dänischen Bevollmächtigten müssen an dem 8. Artikel ihrer Vorschläge festhalten, was die Gegenstände betrifft, welche die politische Union ausmachen und welche daher für das Königreich und das Herzogthum gemeinsam bleiben müssen. Der 3. Artikel der preuß. Gegenvorschläge geht über den 2. Art. der Präliminarien hinaus, dadurch, daß er die Zahl und die Attributionen der verschiedenen Regierungs-Departements feststellt, dadurch, daß er die Art bestimmt, in welcher die öffentlichen Angelegenheiten geleitet werden sollen und durch andere Regulative, welche zu verschiedenartig und zu bestimmt sind, um in einen Friedens-Traktat aufgenommen werden zu können. Verschiedene Bestimmungen dieses Artikels sind überdies die natürliche Folge der Einführung eines konstitutionellen Regime. — Art. 4. Das Gesetz vom 15. Januar 1776, welches als Grundgesetz publicirt worden ist, führt ein gemeinsames Indigenatsrecht ein. Dieses Gesetz bildet keinen Theil der politischen Union zwischen dem Königreiche und dem Herzogthum und ist durch das Fundamentalgesetz für das Königreich Dänemark vom 5. Januar 1849 nicht aufgehoben worden. Der 22. Art. dieses Gesetzes stellt die Eingebornen von Schleswig und Holstein auf denselben Fuß wie die Eingebornen des Königreichs und erklärt sie für gleichmäßig zulässig zu allen öffentlichen Aemtern. Die große Mehrzahl der Beamtenstellen in den Herzogthümern wurden nur an eingeborne Schleswiger und Holsteiner vergeben und wenn Eingeborne des Königreichs angestellt gewesen sind, so ist eine gleiche Anzahl von Schleswigern und Holsteinern im Königreich angestellt gewesen. Da das Indigenatsrecht Dänemark und Schleswig gemeinsam ist, so würde die Folge des constitutionellen Systems sein, daß für Andere als Landes-Eingeborne die Aussichten, angestellt zu werden, sich noch verringern. Ueberdies würde es Leute von Vermögen, aus Schleswig gebürtig, nicht sehr dazu ermuntern, dem Staate in den höheren Verwaltungs-Departements zu dienen, wenn sie von aller Beförderung im Königreiche ausgeschlossen sein sollten. Da überdies die gemeinsamen Objecte der politischen Union gemeinsam bleiben sollen, so erfordern sie das Zugeständniß eines identischen Indigenatsrechts für das Herzogthum und für das Königreich; und wenn die Militairmacht gemeinsam ist, so folgt daraus, daß die Offiziers-Patente den Schleswigern und Dänen gleichmäßig zugänglich sein müssen. Die Aufrechthaltung dieses Gesetzes ist das einzige Mittel, den eingebornen Schleswigern und Holsteinern für die Zukunft die von ihnen bisher genossene Befähigung zu bewahren, zu den Beamtenstellen in dem einen oder dem andern der Herzogthümer berufen zu werden. — Art. 5. Nach dem 2. Artikel der Präliminarien ist es nicht strenge nothwendig, eine Stipulation in Betreff der Nationalitäten aufzunehmen. Die dänischen Bevollmächtigten haben nichtsdestoweniger geglaubt, daß Deutschland die Nationalitätsrechte der deutschen Bevölkerung in den Herzogthümern gewährleistet zu sehen wünsche, und haben daher in dem 6. Artikel ihrer Vorschläge vom 17. Januar das Princip der völligen Gleichberechtigung der Nationalitäten aufgenommen, ein Princip, welches das andeutet, was in dieser Beziehung gerecht und genügend ist. Würde man wünschen, an einem Normal-Tage oder an dem Zustande der Dinge zu einer gewissen Zeit festzuhalten, um danach den Gebrauch der beiden Sprachen (Dänisch und Deutsch) in öffentlichen Aktenstücken u. s. w. zu bestimmen, so würde man die Möglichkeit eines Abweichens in Fällen der Nothwendigkeit zugestehen müssen. — Artikel 6., 8. und 9. Die Stipulation am Schlusse des Art. 6., und die in den Artikeln 8. und 9. enthaltenen, gehören nicht zu der Kategorie der Punkte, welche die Präliminarien als solche bezeichnen, die der Feststellung durch den Friedens-Tractat bedürfen. Die Bestimmungen des 9. Artikels sind überdies zu vag und so wie die des vorhergehenden Artikels zu vielen Schwankungen unterworfen, als daß sie nicht eine Quelle der Verlegenheit werden sollten. — Art. 10. und 11. Da die Einheit der Militairmacht Schleswigs und des Königreiches eine Folge der Aufrechthaltung der politischen Union ist, so können die dänischen Bevollmächtigten diese Artikel nicht zulassen. — Art. 12. Die politische Union, welche unverletzt bleiben soll, begreift nicht nur Alles das in sich, was sich auf das Haus des Souverains und die auswärtigen Verhältnisse bezieht, sondern auch die bewaffnete Macht, die Zölle, Posten und Finanzen. Was die Letzteren betrifft, so sind die Bevollmächtigten autorisirt, nichtsdestoweniger zuzugeben, daß die Finanzen nur die Staatsschuld und die Erträgnisse der Staats-Domainen, so wie die auf gemeinsame Zwecke bezüglichen Einnahmen und Ausgaben in sich fassen sollen. — Art. 13. Der Betrag der Civilliste und der Dotationen der königl. Familie soll, gleich allen anderen gemeinsamen Ausgaben, in Gemäßheit mit der für gemeinsame Zwecke angenommenen Gesetzgebung, mit der gemeinsamen Volksvertretung vereinbart werden. — Art. 14. Der Dannebrog ist zu allen Zeiten die Nationalflagge Schleswigs eben so wohl wie Dänemarks gewesen. Zwei verschiedene Flaggen, aus denen eine Unionsflagge zusammengesetzt werden könnte, existiren nicht. Ganz anders war es, als Norwegen mit Schweden verbunden wurde, denn jeder dieser Staaten hatte bis dahin eine verschiedene Flagge gehabt. — Art. 15. Das Herzogthum Schleswig ist nicht ein separater Staat, und was insbesondere die auswärtigen Verhältnisse betrifft, so steht es in Gemeinschaft mit Dänemark; demgemäß steht es dem Könige von Dänemark als Herzog von Schleswig zu, Tractate mit fremden Mächten abzuschließen, und er kann Tractate allein als Herzog von Schleswig nicht abschließen. Der Inhalt der Tractate muß darüber entscheiden, ob sie auf das Königreich und das Herzogthum oder nur auf eines derselben Anwendung finden sollen. Die dänischen Bevollmächtigten können daher diesen Artikel nicht annehmen, dessen Stipulationen überdies überflüssig erscheinen, wenn sie nicht in dem angegebenen Sinne erklärt werden. — Art. 16. und 17. Es ist eine natürliche Folge constitutioneller Principien, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten verantwortlich ist, eben so gut wie die übrigen Departements-Chefs (Minister); und da die auswärtigen Angelegenheiten in die politische Union einbegriffen sind, so sind diese Minister und die diplomatischen Agenten im Auslande Beamte des Königreichs und des Herzogthums. — Art. 18. Die eigentliche Handelsflagge Schleswigs ist der Dannebrog und es liegt kein Grund vor, demselben die beiden Löwen, das schleswigsche Wappen, hinzuzufügen. In Gemäßheit der Stipulationen des 12. Artikels der Berliner Waffenstillstands-Convention vom 10. Juli 1849 ist man übereingekommen, daß schleswigsche Schiffe unter einer Flagge sollen fahren dürfen, welche als Unterscheidungszeichen das schleswigsche Wappen führt; die schleswigschen Seeleute zogen es aber vor, unter dem Dannebrog ohne Unterscheidungszeichen zu fahren. Es geschah dies von der großen Mehrheit der schleswigschen Schiffe, besonders von den der bedeutendsten Häfen des Herzogthums — Flensburg und Apenrade. Von der ganzen schleswigschen Kauffahrtei-Marine, welche 23,038¼ Last groß ist, haben die Schiffe dieser beiden Seehäfen 10,806¾ Last. Von dieser Zahl sind es nur acht Schiffe, zusammen von 239¾ Last, welche die Interimsflagge führen. Die übrigen haben den Dannebrog beibehalten. — Art. 19. Da die politische Union mit der dänischen Krone unverletzt erhalten bleiben soll und da demzufolge nicht nur die auswärtigen Angelegenheiten, sondern auch andere Verwaltungszweige für das Königreich und das Herzogthum gemeinsam bleiben sollen, so liegt es dem Letzteren ob, seine Quote zu den gemeinsamen Ausgaben zu liefern und es hat in demselben Verhältniß an der gemeinsamen Einnahme zu participiren. Um Streitigkeiten vorzubeugen, haben die dänischen Bevollmächtigten im 11. Artikel ihrer Vorschläge das bestehende Verhältniß zwischen der Bevölkerung des Herzogthums und der des Königreichs als die entscheidende Regel in dieser Beziehung festgestellt. — Art. 21. Bis zum Märzmonat 1848 waren die Finanzen in ihrer ganzen Ausdehnung dem Königreiche und dem Herzogthum Schleswig gemeinsam. Um der schleswigschen Ständeversammlung sein Vertrauen zu beweisen und die gerechten Wünsche des Landes zu befriedigen, ist der König bereit, dem Herzogthume eine besondere Finanzverwaltung für wesentliche Zwecke zu bewilligen. Er kann aber auf die Gemeinsamkeit der Finanzen für gemeinsame Zwecke, für die Staatseinnahmen, das gemeinsame Vermögen und die Staatsschuld nicht verzichten. Der Theilung der Letzteren würden große Schwierigkeiten im Wege stehen, da sie zum größeren Theile im Auslande contrahirt ist und die Staatseinnahmen für dieselbe verpfändet sind. Die Frage, ob das während der letzten Zeit in den Herzogthümern Schleswig und Holstein ausgegebene Papiergeld (die schleswig-holsteinischen Kassenanweisungen) anerkannt werden sollen, ist in den Präliminarien nicht als ein durch den Friedensvertrag zu regulirender Gegenstand hingestellt worden. Es steht in jeder Beziehung dem Könige von Dänemark als Herzog von Schleswig zu, über diese Anerkennung in Gemeinschaft mit den Vertretern des Herzogthums, für den Theil, welcher auf dasselbe fällt, zu entscheiden, und als Herzog von Holstein in gleicher Weise die Sache für den auf dieses Herzogthum fallenden Theil zu reguliren.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. April 1850.

— † Ihre Majestät die Königin und Ihre k. Hoh. die Prinzessin Karl nebst Höchstihren Töchtern, Prinzessin Luise und Anna, besuchten gestern die Blumen-Ausstellung der Gesellschaft hiesiger Gartenfreunde in der k. Reitbahn (Breitestr. 36).

— Wie verlautet, wird nächstens Se. k. H. der Herzog von Leuchtenberg zum Besuch an unserm Hofe erwartet.

— † Nach Mittheilung der N. N. sollen viele hochgestellte Militairs und Beamte in Folge der Thronrede des Königs von Würtemberg bereits die früher von ihnen getragenen würtembergischen Orden zurückgeschickt haben.

— † Der hier auf österreichische Requisition verhaftete und nach Prag transportirte ehemalige Reichstags-Abgeordnete Dr. Zimmer war keineswegs, wie C. B. und die Abendpost das Publikum glauben machen wollen, außer aller Berührung mit hiesigen Demokraten: wenn nämlich Herr Dr. Meyen, Redacteur der Abendpost, die Herren Dr. Schütte, Heller u. A. mit zu den Letzteren zählen!

— † Ang. Fremde: Graf v. Bismark-Bohlen, Oberst d. 2. Landw. Regiments, aus Karlsburg; Waitzenfeld, kön. dänisch. Courier, aus Hamburg; Dr. Goppert, k. Professor an der Universität zu Breslau.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 3ten April. Präsident: Hr. Körner.

Auf der Anklagebank: Der ehemalige Handlungs-Diener Kiesel, 43 Jahr alt, und der Kellner Röseler, 22 Jahr alt.

Kiesel, ein vielfach bestrafter Verbrecher, begab sich — so erzählt er heute — am 3. Dez. v. J. nach der Deßauer Straße, vor das Haus des Geh. Raths Waldeck, um dessen an diesem Tage erfolgte Freisprechung feiern zu helfen. Hier stieß er auf einen andern Verbrecher, Namens Schulz, genannt der Eiserne. Beide hatten früher im Zuchthause zu Sonnenburg gesessen und sich, so erzählt Kiesel, durch ihr gegenseitiges Renommé zu einander hingezogen gefühlt. Vor der Waldeck'schen Wohnung fragte Schmidt den Kiesel: ob er ihm stehlen helfen wolle; — warum nicht? erwiderte Kiesel. Beide begaben sich deshalb nach der in der Köthener Str. 2 Treppen hoch gelegenen Wohnung des Justiz-Raths Günther. Dort angekommen, wollen beide Diebe sich überzeugt haben, daß das Thürschloß zu der Günther'schen Wohnung nicht ohne Vorbereitung zu öffnen sei, weshalb Schulz Wachs aus der Tasche gezogen, um einen Abdruck vom Schlüsselloch zu nehmen. Bei dieser Manipulation sei aber Günther plötzlich aus seinem Zimmer getreten und habe ihn, den Kiesel, festgehalten. Diebes-Werkzeuge habe er gar nicht bei sich geführt. Der Zeuge Günther dagegen erzählt: Er habe an jenem Tage Abends mit Arbeiten beschäftigt, in seinem Zimmer gesessen, als er gegen 7 Uhr ein Schließen an seiner Wohnung gehört habe. Anfänglich habe er geglaubt, daß die Dienstmagd, welche fortgeschickt gewesen, zurückkehre. Da das Schließen aber längere Zeit gewährt, sei er argwöhnisch geworden, habe sich deshalb von seinem Sitz nach der Thür begeben und nun, vollkommen überzeugt, daß ein Einbruch bei ihm versucht werde, plötzlich die Thür aufgerissen und sei den Dieben entgegengetreten. Diese haben nun sofort die Flucht ergriffen. Günther packte aber einen derselben, führte ihn in seine Wohnung zurück und ließ ihn, als später Hülfe kam, zur Haft bringen. Es war Kiesel; Schulz entkam und ist auch nicht aufgefunden. Später fand Hr. Günther im Sopha, auf der Stelle, wo Kiesel einige Augenblicke gesessen, 5 Dietriche versteckt, sowie auch einen Hauptschlüssel, der den Dieben bei ihrer Flucht entfallen war.

Dies ist das eine Verbrechen, wegen dessen Kiesel heute angeklagt ist. Vier Diebe, darunter Kiesel und der mit ihm auf der Anklagebank sitzende Röseler, nahmen sich vor, am 7. November v. J. die Wittwe Uhlich, welche in ihrem, in der Augustraße belegenen Hause wohnt, zu berauben, und vertheilten deshalb folgender Gestalt die Rollen unter sich. Kiesel, sehr anständig gekleidet, sollte sich in der Mittagszeit zu der Wittwe Uhlich begeben und sie auffordern, ihm eine, in einem zweiten ihr zugehörigen, nahe gelegenen Hause befindliche leer stehende Wohnung zu zeigen. Wenn er mit der Uhlich dort angekommen sei, solle er vom Fenster her seinen unten stehenden Genossen das Zeichen geben, daß die Uhlichsche Wohnung ohne Aufsicht sei. Die beiden unentdeckt gebliebenen Diebe, sollten nun den Diebstahl vollführen, während Röseler im Hause und auf dem Hofe desselben Wache hielte.

Das Verbrechen wurde in dieser Art auch wirklich vollführt. Kiesel wußte bei der vorgespiegelten Besichtigung des Quartiers die Wittwe Uhlich fast eine halbe Stunde aufzuhalten, während welcher Zeit die andern Diebe ihr eine Menge Wäsche, Kleidungsstücke, einige Medaillen und über 50 Thlr. baares Geld entwendeten.

Eine kleine Stunde nach verübtem und auch entdecktem Diebstahl kam Röseler wieder durch die Augustraße beim Uhlichschen Hause vorüber und wurde von dem dort Wache stehenden Schutzmann angehalten. Der Schutzmann war von dem Diebstahl bereits unterrichtet und entsann sich mit großer Bestimmtheit Röseler zur Zeit des Diebstahls dort vielfach auf- und abgehen gesehen zu haben. Auch andere Zeugen bestätigten dies und sagten, daß das Lauern des Röseler ihnen sehr verdächtig vorgekommen sei. Auf seinem Transport zur Wache gestand Röseler dem Schutzmann auch den Diebstahl größtentheils zu und bot ihm 2 Thlr. Douceur, wenn er das übrige noch bei sich führende Geld, im Betrage von 5 Thlr. 15 Sgr., seinen Stiefeltern überbringen wolle.

Beide Angeklagten leugnen nun irgendwie etwas von dem Diebstahl zu wissen, Röseler auch, dem Schutzmann das Geständniß gemacht zu haben. Beide wollen sich zufällig getroffen und Kiesel den Röseler aufgefordert haben, einige Augenblicke zu warten, bis jener sich die Wohnung besehen habe. — Aber wenn ich Ihnen nochmals sage, daß ich unschuldig bin, betheuert Kiesel wiederholt — so glaube ich es Ihnen doch nicht, antwortet der Präsident. —

Die Geschwornen sprachen über beide Angeklagte das Schuldig aus. Kiesel wurde zu lebenswieriger, Röseler zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Die Diebstähle nehmen immer mehr überhand. Unter Andern ist beim Advokat-Anwalt Dorn am hellen Tage mit großer Kühnheit ein gewaltsamer Einbruch verübt worden! — Die Diebe müssen gewiß „reactionair“ gewesen sein, denn ein ächter Demokrat hätte Herrn Dorn sicherlich dies nicht angethan.

— In der Restauration von Ehlig (Linden und neue Wilhelmstraßen-Ecke) fand sich gestern Mittag ein Mensch, mittleren Alters und von wüstem demokratischen Ansehen, ein. Nachdem er einen Cognac zu sich genommen, lief er plötzlich aus dem ersten in das dritte Gastzimmer und forderte einen dort ruhig sein Mittagbrot verzehrenden, ihm völlig unbekannten starken Herrn auf: „ihm ein Glas Wasser zu holen.“ Als der Herr ihn verwundert ansah und an den Marqueur verwies, schrie er: „Nein! Sie Schwarzweißer mit dem dicken Bauch sollen mir das Wasser holen; ich komme jetzt aus Schleswig-Holstein und Hamburg, da giebt's echte Demokraten, die werden Euch Geldsäcken bald anders aufspielen!“

Der Wirth war bei dieser Brutalität nicht anwesend, der Marqueur, entweder ein Gesinnungsgenosse oder, was gleichbedeutend, zu feige, um selbst das Hausrecht zu wahren, griff erst zum passiven Widerstand und lief dann zu dem nächsten Constabler; die Schenkmamsell dagegen wartete diese Verstärkung gar nicht ab, nahm den „Rothen“ beim Kragen und warf ihn, unter allgemeinem Applaus, zur Thür hinaus. Der inzwischen angelangte Constabler beförderte ihn weiter.

Jedenfalls — werden die Demokraten sagen — ein gedungener Reactionair aus der Stehelyschen Konditorei!

— Gestern Abend fand bei dem Hofbuchhändler Alexander Duncker eine sehr zahlreich besuchte Soirée statt. Unter den Gästen bemerkte man Se. Excellenz den kommandirenden General v. Wrangel, den General-Intendanten der Königl. Schauspiele v. Küstner, mehrere Diplomaten, Schriftsteller und Künstler. Einen besondern Reiz erhielt die Soirée durch die Gegenwart der kürzlich hier angekommenen schwedischen Sängerin Fräulein Nissen, der ein so bedeutender Ruf vorangeht, ein Ruf, den sie in London, Petersburg und jüngst auch in Leipzig bewährt hat. Die Gesangstücke, welche die Sängerin gestern vortrug, waren ganz geeignet, die Hörer doppelt begierig auf das Concert zu machen, welches Fräulein Nissen für nächsten Montag im Saale der Singakademie angekündigt.

† In seiner bekannten retrospectiven Schrift sagt Herr Scheidtmann: Landjunker seien Leute, die vom Lande leben, aber nichts für dasselbe thun wollten.

Wir ernennen Herrn Scheidtmann hierdurch feierlichst zum Seehandlungsjunker.

— Gestern Abend wurde in Potsdam ein auf Posten stehender Jäger von einem vorübergehenden Civilisten ohne alle Veranlassung mit einem Stock geschlagen. Der Angreifer wurde sofort arretirt.

—† Die N. N. halten in Bezug auf den am Sonnabend bei Advokat-Anwalt Dorn verübten Diebstahl es schon des Umstandes wegen, daß Hr. Dorn eine glänzende Vertheidigungsrede halten würde, für wünschenswerth, die Diebe entdeckt zu sehen.

—† General v. Wrangel Exc. wird, wie verlautet, auf kurze Zeit nach dem Rhein gehen zur Inspicirung der dortigen Cavallerie.

—† Die National-Zeitung meldete aus Münster, daß die Iserlohner Angeklagten wegen passender Vertheidiger sehr in Noth sind, indem alle westphälischen Advokaten, selbst Hr. Gierse in Münster, der ehemalige Präsident des westphälischen Congresses, die Gesuche um Uebernahme der Vertheidigung aus triftigen Gründen abgelehnt haben.

Als Magister Stieber diesen Artikel der National-Zeitung gelesen, rief er sofort in edler Entrüstung: „Knapp', sattle mir mein Dänenroß.“

— S. Die Democratie ließ in den letzten Klubbs vor dem Erscheinen des Vereinsgesetzes noch Bucher's Portrait zu 5 Sgr. für wohlthätige Zwecke verkaufen.

Am zweiten Ostertage hielt Freigemeindler Ganz in der Sophienstraße Versammlung. Man erfuhr, daß die „Urchristen“ sich abermals den Freigemeindlern haben anschließen wollen, aber wieder zurückgewiesen worden sind, weil „Urchrist“ Petri noch immer so reactionair sei, den Text zu seinen Reden aus der Bibel zu nehmen, „während die freie Gemeinde längst nicht mehr an ein Historienbuch glaube, das 200 Jahre nach Christo von allerlei Personen zusammengefälscht worden sei.“

— Aus Bernau gehen uns verschiedene Berichte über die Thätigkeit des Herrn London, erinnerlich als Mitglied des demokratischen Central-Congresses zu. Obgleich Agitator Bisky am vergangenen Dienstag meldete, er könne nicht kommen, indem die Polizei ihm zu sehr auf den Fersen sei, scheint doch später (nach der Personalbeschreibung) noch ein Incognitobesuch stattgefunden zu haben. Auch aus Berlin kommen manchmal alte Freunde, und Lehrer und Küster, zwei eifrige, brüderliche Demokraten, nehmen eifrig Theil an solchen Besuchen.

— Die Civilsupernumerarien des hiesigen Appellations-Gerichts, welche bisher das Actuariats-Examen nicht gemacht hatten, haben sämmtlich die Aufforderung erhalten, sich dieser Prüfung zu unterziehen, mit dem Hinzufügen, daß bei der Verleihung von Büreauvorsteher- und Secretarienstellen nur auf solche Bewerber gerücksichtigt werden könne, welche das Actuariats-Examen gemacht haben.

Außer der Verhandlung beim Schwurgericht wurden gestern nur bei der IV. Abtheilung die sogenannten Bettelsachen abgeurtheilt. Es wurden bei dieser Abtheilung 16 Personen wegen Bettelei oder Arbeitsscheu verurtheilt. Die geringsten Strafen bestanden aus 6 Wochen Strafarbeit, da sämmtliche Angeklagte desselben Vergehens wegen schon bestraft worden waren.

— Die „Eidg. Ztg.“ erzählt eine Anekdote, welche bei der letzten Zählung vorgefallen sei. Der weltberühmte Dichter und Held Herwegh hatte die Rubrik Religion mit einer Null ausgefüllt und als er gebeten ward, irgend etwas hinzuzusetzen, es könne ja Türke oder Heide sein, beharrte er auf der Null, da er keine Religion habe. Das gleiche Glaubensbekenntniß legte seine Gattin ab. O du armer Dichter! Er fühlt nicht, daß er mit der „Religion“ auch seine Poesie verloren.

𝔚 — Die „Abendpost“ und die „Nationalzeitung“ spielen jetzt die feindlichen Brüder der Demokratie. Die Letztere findet die Erstere denn doch zu excentrisch, und diese findet jene hinwiederum nicht prinzipiell genug. „Sie behandelt uns wie eine ungezogene Range,“ sagt die Abendpost und fügt hinzu: „Unsere Praxis ist die Konsequenz und die Entschiedenheit. Die Praxis der Nationalzeitung ist die Inkonsequenz und die Unentschiedenheit. Die Nationalzeitung will aller Welt genügen und entlehnt auch uns die Schlagwörter, freilich nur um ihnen die Spitze abzubrechen. Sie ist in einem Athem atheistisch und lichtfreundlich, anarchisch und constitutionell-monarchisch. — Ihr Wesen ist die Unbestimmtheit und Unklarheit, während das unsrige die Bestimmtheit und Klarheit ist.“ — Das riecht allerdings nach Eigenlob; doch ist solches insofern nicht so übel parfümirt, als wir selbst schon der Abendpost zu ihrem revolutionairen Ruhme nachgesagt haben: daß sie wenigstens das Gute in ihrer Art habe,

Berlin, 3. April. Nach einer Bekanntmachung des Sanitäts-Raths zu Lissabon vom 5. März d. J. ist die Cholera-Quarantaine für Schiffe, welche aus irgend einem europäischen Hafen kommen, aufgehoben.

Stettin, 3. April. Einem Privatschreiben aus Copenhagen zufolge ist man dort gegenwärtig fast ohne alle Besorgniß vor einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Preußen und Dänemark. (O. Z.)

Königsberg, 30. März. In Verfolg des von den Kammern angenommenen Gesetzes über die Unterstützung der Familien einberderter Landwehrmänner wird der hiesige Verein, der sich zu dem Zwecke der Unterstützung beregter Familien gebildet hatte und gegen 3000 Thaler verwendet hat, mit dem Ende April seine Wirksamkeit einstellen, indem durch die gesetzlichen Vorschriften jetzt für die Lage jener hinlänglich gesorgt ist. Mit dem Beginn dieser Woche haben die Verkaufsausstellungen ein Ende erreicht, welche von Damenarbeiten im Saale des kneiphöfschen Junkerhofes stattfanden, und deren Ertrag zu den Einrichtungskosten der Diaconissenanstalt auf dem Vordern Roßgarten dienen soll. Dem Vernehmen nach ist derselbe ein sehr ansehnlicher und betrug schon im Verlauf der ersten Woche 440 Thaler. Ihre Majestät die Königin haben in einem sehr huldvollen Schreiben unter den freundlichsten Wünschen für das Gedeihen der beregten Anstalt das Protektorat des Vereins, der sich zu dem Zweck der Errichtung und Unterhaltung derselben gebildet hat, anzunehmen geruht. (P. C.)

†† **Königsberg**, den 31. März. [Lokales und Provinzielles.] Der bisherige Staatsanwalt v. Stelzer wird hier bleiben und die Direction des hiesigen Kreisgerichtes an Stelle des Appellationsgerichtsraths Ulrich erhalten, der nach Bromberg versetzt ist.

Aus Gumbinnen wird gemeldet, daß dort zwei Gymnasiallehrer den Eid auf die Verfassung nicht geleistet haben.

Ueber den Zustand der Nogatdämme erhalten wir in Betreff des kleinen Marienburger Werders aus amtlicher Quelle beruhigende Nachrichten, dagegen schweben die am linken Ufer der Nogat gelegenen Niederungen in großer Gefahr bei dem zu erwartenden zweiten Eisgange. Im großen Marienburger Werder und im Bezirk des Amtes Tiegenhoff stehen Ländereien von 45, zum Theil sehr umfangreichen Ortschaften noch ganz unter Wasser, welches mit einer neuen, aber größtentheils unsichern Eisdecke belegt ist, welche den Zustand der Ueberschwemmten wegen der Schwierigkeit der Kommunikation sehr verschlimmert hat. Die Wintersaat ist gänzlich verloren, und die Bestellung der Sommersaat ist nur möglich, wenn das Wasser bald abläuft und die Deichbrüche bald geschlossen werden können.

Breslau, 26. März. Die Neue Oder-Zeitung schreibt: Wie wir hören, ist jetzt auch gegen diejenigen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, welche in den Novembertagen des Jahres 1848 den Sicherheitsausschuß bildeten, so wie gegen die Majors und Hauptleute der Bürgerwehr die Untersuchung eingeleitet und die Anklage beschlossen worden.

Breslau, 2. April. Das bisher in Brieg stationirt gewesene Ober-Bergamt für die schlesischen Provinzen wird in Folge seiner Allerhöchsten Orts befohlenen Verlegung nach Breslau am 6. April hierorts in seinem Amtslokale Neue Taschenstraße Nr. 7. seine Amtsthätigkeit beginnen.

Erfurt, 27. März. Die Geschäfte haben sich beim hiesigen Postamte durch den in Folge des Reichstages erhöhten brieflichen Verkehr unserer Stadt mit ganz Deutschland so vermehrt, daß die Anstellung von 12 Hülfsbriefträgern, die aus dem Unteroffizier-Corps genommen sind, sich nöthig gemacht hat. Zugleich sind zur Erleichterung der Briefaufgabe mehrere neue Briefkasten an geeigneten Orten der Stadt aufgestellt worden.

Erfurt, 3. April. Das Correspondenz-Bureau schreibt: Noch offener, als Hr. v. Radowitz, sprach sich gestern im Ausschusse des Staatenhauses Hr. v. Carlowitz über die gegenwärtige Lage der Dinge aus. Da man jetzt an den politischen Theil der Verfassung gelange, sei er vom Verwaltungsrathe beauftragt, die Gesichtspunkte anzudeuten, welche sich demselben für dies Gebiet der Revision als im Allgemeinen empfehlenswerth dargestellt haben. Der vorliegende Verfassungsentwurf beruhe hier durchgehends auf der Voraussetzung, daß er für einen weit größeren Staaten-Complex Geltung erlangen werde, als derjenige, der nun wirklich am engeren Bundesstaate festhalte. Es habe in der Additional-Acte den geänderten Verhältnissen noch nicht genügend Rechnung getragen werden können; vielmehr habe erst die Revision den Wegfall jener Voraussetzung nach allen Seiten zu berücksichtigen, sich überall auf den Boden des Wirklichen und Gegebenen zu stellen und diesem die Bestimmungen und Ausdrücke des Entwurfs anzupassen. Es sei hier vor Allem das Verhältniß zu dem weiteren Bunde zu berücksichtigen, innerhalb dessen der zu bildende engere seine Stellung einzunehmen habe. Man habe zu bedenken, daß die verbündeten Regierungen stets die Grundlagen der Bundesverfassung von 1815 als noch bestehend anerkannt haben, und diesen dürfe daher auch die jetzt festzustellende Verfassung nicht widersprechen. Eine specielle Fassung für die in diesem Sinne nothwendigen Modificationen im Einzelnen vorzuschlagen, war Hr. v. Carlowitz nicht beauftragt; der Verwaltungsrath giebt dies dem Ausschusse anheim. Nur darauf müsse er besonders aufmerksam machen, daß §. 10. (der Reichsgewalt ausschließlich steht das Recht des Krieges und Friedens zu) mit den Bestimmungen der Bundes-Acte nicht zu vereinigen sei. Die Additional-Acte habe zwar hier den Widerspruch schon auszugleichen versucht, es empfehle sich aber, das Wort „ausschließlich" ganz zu streichen. — Im Uebrigen sei es vielleicht wünschenswerth, den Inhalt der Additional-Acte sofort in die Verfassung herüberzunehmen, soweit nicht vielfach noch durchgreifendere Aenderungen erforderlich seien. — Hr. von Carlowitz fügte diesen Eröffnungen noch einige Bemerkungen bei, denen er keinen officiellen Charakter beizulegen bat. Er wies auf die schwierige Stellung der neuen Union zu dem bestehenden Systeme der europäischen Staaten hin. Es werde nicht nur von Oesterreich und den 3 Königreichen, die in dem Münchener Entwurfe sich an dasselbe angeschlossen, Einspruch eingelegt, sondern man habe das Mißtrauen aller Großmächte gegen sich, und es sei selbst die Zustimmung Englands und Frankreichs nicht zu erwarten, wenn man den Verfassungsentwurf nicht nach den angedeuteten Prinzipien umarbeite.

Mehrere Mitglieder des Ausschusses waren der Meinung, daß man am Besten sofort von der doch wahrscheinlich erfolglosen Revisionsarbeit abstehe, dem Staatenhause die Annahme der von den Regierungen vorgelegten Verfassung en bloc vorschlage, und dann den letzteren das Weitere überlasse. Zuletzt jedoch entschloß man sich, mit der Vorrevision fortzufahren, indem man erwog, daß die Eröffnung des Verwaltungsrathes mehr unbestimmte und sehr allgemein gehaltene Rathschläge und Andeutungen (??), als positive Anträge in der Form eines Ultimatums enthalte.

Auch im Ausschusse des Volkshauses betonte Herr v. Radowitz gestern besonders die drohende Haltung der Großmächte.

Es herrscht bei der Partei Gotha seit gestern eine nicht geringe Mißstimmung, und es tritt die lebhafte Besorgniß eines Mißlingens des gewünschten Resultats hervor.

Der Ausschuß des Staatenhauses hat diesen Morgen den politischen Theil der Verfassung fast bis zu Ende berathen. Er hat sich auf geringe Modificationen, und namentlich auf die in dem andern Ausschusse bereits angenommenen beschränkt, z. B. in Betreff des Veto des Reichsvorstandes und der Berechtigung des Staatenhauses in Rücksicht der Bewilligung des Budget.

Der Ausschuß des Volkshauses hat schon gestern Abend den politischen Theil abgeschlossen. Für die nächste, auf heute Abend angesetzte Sitzung, bleibt ihm nur die Revision der Additional-Akte und des Wahlgesetzes und die Formulirung vorläufiger Bestimmungen in Betreff der Handelsverhältnisse Oldenburgs und der Hansestädte, auf deren Nothwendigkeit bereits die Eröffnungs-Botschaft hinwies.

Die Fractionen haben während der vergangenen Woche nur seltene und wenig besuchte Konferenzen abgehalten, und sie sind erst seit heute wieder vollzählig. Die Fraction des Eisenbahnhofes (Partei Gotha) ist durch fast sämmtliche neu eingetretene hessische und badische Mitglieder verstärkt worden. Sie hielt gestern eine sehr bewegte Sitzung, in welcher die Ansicht zu überwiegen schien, daß in der letzten Gestaltung der Dinge nur eine Veranlassung mehr liege, an dem ungeänderten Programm festzuhalten.

Die Abgeordneten v. Kleist-Retzow und v. Bismark-Schönhausen sind nach der heutigen Sitzung abgereist und werden erst künftigen Montag wieder zurückkehren.

Erfurt, 3. April. (C. C.) (Volkshaus.)*) Ein Kommissarius des Verwaltungsraths ist nicht anwesend.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt ist, zeigt der Präsident an, daß neuerdings dem Hause 26 Mitglieder beigetreten sind. Derselbe theilt ferner mit, daß eine Petition des Notars Fr. Ferd. Opitz aus Sachsen folgenden Inhalts eingegangen sei. Im Jahr 1802 zum kaiserlich deutschen Notar erhoben, habe er nach Auflösung des deutschen Kaiserthums sein Amt niedergelegt; auch habe ihn der Frieden des Jahres 1815 in der Fortführung seiner Geschäfte behindert und eine Einbuße von 600 Thlrn. jährlich für ihn zur Folge gehabt. Der Petent verlangt deshalb, daß ihm eine Entschädigung von 600 Thlr. jährlich vom Jahre 1816 an gerechnet, gewährt werde. (Heiterkeit in der Versammlung.) Sollte der Reichstag sein Gesuch wider Erwarten zurückweisen, so bitte er, dasselbe bei dem Verwaltungsrathe oder dem Bundesschiedsgericht einzureichen.

Der Präsident schlägt vor, über die Petition, welche einen Gegenstand behandle, der weder zur Competenz des Reichstages gehöre, noch eine Ueberweisung an den Verwaltungsrath oder an das Bundesschiedsgericht rechtfertige, zur Tagesordnung überzugehen. Die Versammlung tritt diesem Vorschlage bei.

Nachdem der Präsident noch mitgetheilt hat, daß seit der letzten Plenarsitzung der Verfassungsausschuß, dessen Bericht am Sonnabend erscheinen wird, in 10 Sitzungen die Vorprüfung der Verfassung beendet und daß ihm nur noch obliege, in der heutigen Abendsitzung das Wahlgesetz, die Additionalakte und die Eröffnungsbotschaft der Prüfung zu unterwerfen; ferner, daß der Ausschuß für das Reichsgericht eine vorbereitende, der für Hoch- und Landesverrath 2 Sitzungen gehalten hat, schließt derselbe die Sitzung um 11½ Uhr, indem er die nächste auf Dienstag, den 9. d., anberaumt.

Magdeburg, den 2. April. (M. C.) Vorgestern, am ersten Osterfeiertage, Abends nach 9 Uhr, haben mehrere in einer Zelle des hiesigen Criminalgerichts-Gefängnisses sitzende Verbrecher den Versuch gemacht, aus demselben zu entfliehen. Sie haben zu dem Zwecke die etwa 1½ Fuß starke massive Mauer, von der Zelle aus, durchgebrochen, die wollenen Decken in Streifen zerschnitten, diese zusammengebunden und sich auf diese Weise ein Seil gemacht, an welchem sie sich, vielleicht 30 Fuß hoch, haben herunter lassen wollen. Einem der Verbrecher ist es bereits gelungen gewesen, aus der Gefängnißzelle zu entkommen, er ist aber durch die Aufmerksamkeit eines Wächters der Gräflich Stolberg'schen Maschinen-Fabrik, welche das Gefängnißgebäude begrenzt, entdeckt, mit Hunden verfolgt und mit Hülfe eines sofort herbeigerufenen Polizei-Beamten wieder verhaftet. Seine Genossen sind in Folge dieses Vorgangs von der Flucht zurückgeschreckt.

Koblenz, den 2. April. In der Nacht zum 1. April starb hierselbst der General-Superintendent Küpper.

Wien, den 30. März. Die neunzig Tage, binnen welcher mehrere des Verbrechens des Hochverrathes beschuldigte, auf flüchtigem Fuße befindliche Individuen der ungarischen Insurrection vor dem k. k. Kriegsgericht in Pesth zu erscheinen gehabt hätten, sind verstrichen und es wird die Aburtheilung derselben in contumaciam zu Pesth erfolgen. Unter den Vorgerufenen befinden sich Kossuth, Perzel, die Batthyany, Madaraß, Kmety, Teleky u. a. m. — Graf Franz Zichy ist mit dem Auftrage betraut, den Werth des gelieferten Proviantes für die in Ungarn gestandenen kaiserl. russ. Truppen zu erheben und die durch dieses Armee-Corps verursachten Schäden zu conscribiren. Wie wir vernehmen, sind diese Erhebungen ihrem Ende nahe.

*) Im Wesentlichen schon gestern durch telegraphische Depesche gemeldet. D. R.

In Ungarn sind gegenwärtig neun erledigte Bisthümer zu besetzen.

— Die „Südslavische Zeitung" läßt sich aus Wien berichten, daß der Vorschlag zur Einführung der russischen als Schriftsprache bei den österr. Slaven die freudigste Sensation unter den in Wien lebenden Slaven hervorgerufen habe, und kommt mit erneuertem Eifer auf diesen Vorschlag gegen die Anfechtungen anderer Journale zurück.

— 1. April. Aus dem Banat lauten die Berichte über Raps immer bedenklicher, obwohl die Meinungen der Oeconomen über dieses für Ungarn höchst wichtige Product noch getheilt sind. Aus Galizien wird gemeldet, daß die Wintersaaten, welche ohnedies in manchen Kreisen durch den Mangel an Arbeitern spärlich ausfielen, jetzt viel durch die eingetretene Kälte leiden, und daß man dort Theuerung befürchtet. In Ungarn dagegen sind die Getreide-Aussichten sehr günstig und die Preise sinken täglich.

Wien, 2. April. Am Abend des 27. März strandete das kaiserl. Kriegs-Trabakel „Lesni" an der Bank von Sivari in Istrien. Sowohl die ungefähr hundert Mann zählenden Marine-Infanterie-Soldaten, welche sich an Bord befanden, als die übrige Schiffsmannschaft, wurden durch schleunige, von Seite der Agentie des österreichischen Lloyd, der k. k. Sanitäts-Deputation und der Orts-Podestria von Umago getroffenen Fürsorge gerettet und an's Land gebracht.

Das Justiz-Ministerium hat mehreren staatsanwaltlichen Beamten Urlaub zu einer Reise in die Rheingegend ertheilt, um sich daselbst Erfahrungen über das öffentliche Schwurgerichts-Verfahren zu sammeln.

† **Wien**, 2. April. [Stimmung. Notizen.] Die Ostern sind vorüber. Sonntag und Montag Nachmittag waren dem Vergnügen gewidmet. Nun streiten sich unsere Blätter, ob man auch wirklich vergnügt gewesen sei oder nicht. Vor zwei Jahren hätte Niemand so gesprochen. Heute ist es anders. Die Fluth eines sogenannten politisch bewegten Lebens stürzte über uns herein und wenn auch die Springfluth vorüber ist, das Fluthen dauert fort, man weiß ja, ist's auch für einige Zeit Ebbe, die Fluth kehrt dennoch wieder. Mögen auch die geputzten Massen den Vergnügungsorten zuströmen, mag auch die Sparkasse eine bedeutende Mehreinlage als Rückzahlung ausweisen, das zeigt nur, daß es seit zwei Jahren besser geworden ist; aber das Vertrauen zur Haltbarkeit dieser Verbesserung liegt nicht im Einzelnen, liegt nicht in der Masse. Jeder fühlt, auf welch' schwankendem Boden wir uns fortwährend befinden und wie sehr durch dieses Schwanken die so künstlich gegliederte Basis leidet, ja in Frage gestellt wird. Es ist besser geworden, aber noch nicht gut.

Zwei Angelegenheiten beschäftigten in den letzten Tagen beinahe ausschließend das Ministerium: die Kirchenangelegenheiten und die Organisation der Militairgrenze. In Bezug auf Erstere soll der Verkehr der Bischöfe mit Rom freigegeben worden sein. Die Bischöfe werden zwar durch Vermittlung des Ministeriums gewählt, aber nur im Einvernehmen mit den Bischöfen. Die materiellen Fragen in Bezug auf Kirchen- und Schulgut wurden bis nach vollendeten Vorlagen vertagt. — Was die Militairgrenze betrifft, so hebe ich Ihnen einige der zur A. H. Sanction vorgelegten Grundsätze heraus. Die Militair-Grenzländer bleiben in Verein mit ihren Stammländern mit gesonderter Provinzial- und Militairverwaltung — die Kommandosprache ist die deutsche. In den Schulen werden die Nationalsprachen gelehrt. Nur die enrollirten Grenzer unterstehen den Kriegs-, die übrigen den Landesgesetzen — der eigentliche Dienst, so wie jener am Kordon wird so wie der gewöhnliche Kriegs- und Soldatendienst vergütet, nur Polizei- und Disciplinardienst im Innern des Bezirkes sind unentgeltlich. Der enrollirte Soldat erhält Montur. Das Dienstconstitutivum hört auf, und die Invalidenpflege wird eingeführt.

Unsere Journale bestätigen bereits, was ich Ihnen über die Stellung der Slaven gegenüber der Regierung seit dem Beitritte zum Münchner Entwurf andeutete. Diese Blätter, welche bei ihrem Erscheinen die Verfassung vom 4. März mit den Zähnen zerreißen wollten, klammern sich nun fest an dieselbe an und es ist kein Zweifel, daß, wenn unsere Regierung diesen Weg fortgeht, die Slaven auf dem nächsten Reichstage die alte Nationalitätsfrage, welche so viel Elend über das Land brachte, zur Sprache bringen werden.

Die über die Verhandlungen der Bankreformen umgehenden Gerüchte haben, wie ich Ihnen bereits bemerkte, schlimm auf die Börse gewirkt. Die W. Z. widerlegte zwar das Gerücht, daß die Mitglieder derselben nach London und Paris gingen, um fremde Banken kennen zu lernen und die Silberpreise fielen, aber nicht bedeutend (Silber 118), doch ist dabei auch viel die Speculation Einzelner im Spiele. Heute Morgen fand, von einem ausgezeichneten Wetter begünstigt, die Vertheilung des Theresienkreuzes an die jüngsten Ritter 2c. desselben statt. Baron Haynau und Fürst Windischgrätz, Serpon, Vater und Sohn, wurden, sowie die Uebrigen, welche beinahe Alle anwesend waren, von Sr. Majestät persönlich dekorirt. Die ganze Garnison, sowie die der Umgebung, war in voller Parade ausgerückt; man sah sehr viele fremde Uniformen. Der Zudrang des Publikums war ein außerordentlicher.

Prag, 30. März. Die gegenwärtig in Böhmen concentrirten Truppen bestehen nach einer ziemlich verläßigen Nachricht aus der Brigade des Generalmajors Steininger vom ersten Armeecorps, — den beiden Divisionen des F.-M.-L. Landgraf zu Fürstenberg und Fürst Taxis zu Prag, von denen die erste die Brigade des Generalmajors Karger in Budweis und Sr. Kaiserl. Hoheit des Generalmajors Erzherzog Leopold in Prag, — die letztere die Brigaden der Generalmajore Weiß in Prag, Bellegarde in Klattau und Dorotka in Prag in sich begreift. Diese zwei Divisionen gehören zum zweiten Armeecorps. Das unter den Befehlen Sr. Kais. Hoh. Erzherzogs Albrecht stehende dritte Armeecorps besteht aus der Division Schaaffgotsche mit den Brigaden der Generalmajore Hohenlohe und Haradauer, — und der Division Parrot mit den Brigaden der General-Majore Leiningen, Stillfried und Horvath. — Chef des Generalstabes ist Major Lausch. — Das Ganze dürfte zwischen 38 — 40 Bat., wovon 4 Jäger-Bat., und 38 Eskadr. Kavallerie mit den nöthigen Batterien betragen. (C. Bl. a. B.)

München, den 29. März. Der Gesetzentwurf, bezüglich der Bildung und Erweiterung der ersten Kammer wird noch in dieser Woche im Staatsrath berathen und bald nach Ostern an die Kammer gelangen. Die zeitigen Mitglieder der Ersten Kammer, erbliche und lebenslängliche Reichsräthe, werden ihren Sitz in der Kammer behalten, die Zahl der Mitglieder aber durch mehrere zu wählende ergänzt werden.

— In München müssen die Zeitungsausträger seit dem Erscheinen des Preßgesetzes mit Legitimationskarten versehen sein. Diesen ist, damit ja keine Verwechslung in der Person Derjenigen, welche das verantwortungsvolle Geschäft des Zeitungsaustragens besorgen, vorgehen könne, das Signalement des resp. Austrägers beigefügt.

München, den 1. April. Am 28. März verstarb zu Eichstädt der erste Director des königl. Appellationsgerichts von Mittelfranken, Ritter des Civilverdienstordens der bayerischen Krone und vom heil. Michael, Herr Franz von Bauer, im 64sten Lebensjahre.

A* **München**, 1. April. Ich übersende Ihnen eine Abschrift des von dem zum Tode verurtheilten Grafen Fugger an seine Eltern gerichteten Briefes.

„Landau, 10. März 1850. Theuerste Eltern! Gottes Stimme hat gesiegt, ich habe meine österlichen Andachten verrichtet, um vor Gottes Richterstuhl erscheinen zu können. Ich that dieses nicht aus Furcht vor der Todesstrafe, sondern die Gnaden der heil. Jungfrau, der ich schon vor 2 Jahren ein Gelübde machte, thaten es. Die Banden der Hölle sind zersprengt, mein Antichrist ist durch meine Mutter im Himmel in den Abgrund geschleudert, mein Glaube wird wach und mein Muth gestählt. Jetzt erst erfahre ich mein Urtheil durch meinen Geistlichen, meinen Beichtvater, es lautet: Tod! Mir hat das Blut gezischt, ich glaubte mir eine Bahn durch alle Wände brechen zu müssen; doch mein Glaube, mein Gott, der mich in seinem Sacramente besuchte, flößt mir Muth ein, und welchen Muth. Ich erkenne in seinem Willen das unendliche Gute und bete diesen Willen an. Diesmal will er, daß man mich erschieße. Es geschehe dann! Erwägt nun jedes Wort, das ich geschrieben, denn meine Seele hat sich ergossen auf dieses Papier. Ich lüge nicht mehr, ich bitte Euch um tiefe Versöhnung, verzeiht mir. Im Grabe giebt's keinen Haß mehr. Selig wer im Glauben stirbt, denn in seinem Grabe ruhen Engel, und sie werden ihn im rauschenden Fluge über die Wolken erhöhen und einst einen herrlich geschmückten Leichnam auf die Richtstätte führen, wo der gefallene Sünder reumüthig sank; und diese Leiche muß an jenem großen Tage herrlich zu sehen sein, wenn selbst meine Seele, an Gottes Antlitz gewöhnt, sich mit ihm einigen kann. Vergebt mir! ich habe vor Euch gesündigt und große Verbrechen gegen Euch begangen. Lebt alle wohl! Ewig lebt der Gute, in dieser Hoffnung rufe ich zu Euch! Ein baldiges Wiedersehen! Tausend Grüße! Betet für Euren Theodor!"

Stuttgart, 28. März. (A. A. Z.) Von zwölf Abgeordneten der Conservativen ist dem Ministerium des Innern die bekannte Adresse an Se. königl. Majestät mit der hier folgenden Eingabe überreicht worden: „Königl. Staatsregierung! Von Tausenden unserer Mitbürger beauftragt Sr. Majestät dem König und der hohen Regierung die beiliegende Adresse unterthänigst zu überreichen, fühlen wir uns gedrungen noch einige Worte im Sinne unserer Committenten beizufügen. Der ganze Zustand des Landes in politischer und materieller Beziehung bedarf einer ungesäumten und durchgreifenden Hülfe, absonderlich ist es die krankhafte Stimmung der Gemüther aller Parteien, welchen die Beruhigung durch einen entschlossenen Arzt schon lange abgeht. Das Fieber der Revolution wirkt in Württemberg wie in keinem andern deutschen Lande noch fort in seinen traurigen Folgen für den gutgesinnten Theil, wie es fortwüthet in den Köpfen böswilliger oder überspannter und irregeleiteter Menschen. Wie kein anderes deutsches Land hat Württemberg den wahren Halt, den Anker der Verfassung und des Gesetzes, so gut wie verloren. Wie nirgends sonst wird bei uns alles in Frage gestellt, was bis jetzt heilig und recht war. Während in dem benachbarten Baden doch endlich Ruhe und Ordnung, Handel und Wandel wieder eingekehrt sind, wird bei uns mit Documenten von unabsehbarer Tragweite und bestrittener Geltung, als da sind: Grundrechte, Reichsverfassung, Parlamentsprotokolle, mit Dingen aus denen man alles Beliebige ableiten und fordern kann, als da sind: Zeitbewußtsein, Märzerrungenschaften, Volkssouverainetät und Volkswille, eine Wesenheit des Bestehenden und bisher Gegoltenen um die andere angefochten, ein Paragraph unseres alten Grundgesetzes um den andern interpretirt, umgangen und derogirt. Dies ist das Werk der compacten Majorität einer unglücklich und unter falschen Voraussetzungen gewählten Landesversammlung, welche, die Berechtigung des monarchischen Princips durchaus verkennend, sich als eine constituirende Nationalversammlung geberdet, während die Anhänger der Demokratie auf dem Land, zu welcher leider auch viele, zumal jüngere Beamte offen oder versteckt gehören, den loyalen Bürger, den Besitzenden und den Freund von Recht und Ordnung auf jede Weise terrorisiren, höhnen, verdächtigen und aus seiner Geltung und Stellung verdrängen oder zu verdrängen suchen. Das arme Volk, diesen Zustand mit ansehend, sich unter der Ruthe der Demokratie krümmend und unter den unglückseligen Folgen des fortdauernden Mißtrauens der Credit- und Erwerblosigkeit verarmend, verliert unter solchen Umständen das Bewußtsein von Recht und Unrecht, giebt sich einem unbestimmten Zagen und Zürnen hin, schreit um Hülfe und Rettung bei seinem König, zu welchem es noch Vertrauen hat, zu seiner Regierung welcher es gerne vertrauen wird, sobald es nur Energie und feste Handhabung des Staatsruders bei derselben findet. Es begreift nicht, wie dieselbe es dulden kann, daß eine gewaltthätige Partei an unserer Verfassung wie an einem Wrack nach Belieben hier ein Segel einziehen, dort einen Mast kappen darf, während sie selbst den Paragraphen der rettenden That, den einzig möglichen in dieser schwankenden Lage, den §. 89. nicht als Rettungsanker auswirft. Das Volk sieht sich sehnend nach einer Regierung um, welche den Muth hat diesem Zustand der Bangigkeit und Unsicherheit ein Ende zu machen und einen festen Rechtsbestand selbstkräftig zu begründen. Sobald dies geschehen, darf sich die Regierung Sr. Majestät fest darauf verlassen, daß die große Mehrzahl des Volkes auch ihrerseits fest zu ihr stehen und gewiß auch solche Vertreter senden wird, welche der Regierung ein freudiges Ja zu ihrer Maaßregel zurufen. Dies ist der Sinn aller derjenigen, welche die beiliegende Adresse unterzeichnet haben, und wir Ueberbringer derselben sind nur die Ausleger ihres Gedankens. Ehrerbietigst 2c. Stuttgart, den 25. März 1850. Die Ueberbringer der Adresse im Namen der conservativen Partei."

Frankfurt a. M., den 30. März. (A. A. Z.) Von Darmstadt erfährt man, daß der Prozeß Görlitz sich vom nächsten Dienstag an wohl noch 8 bis 10 Tage hinziehen dürfte. Es soll der Vertheidigung gelungen sein, drei neue Entlastungszeugen beizubringen, darunter ein Frauenzimmer, welches die Gräfin an ihrem Todestage noch um 5 Uhr Nachmittags gesehen haben will. Diese Aussage würde allerdings für die Vertheidigung — gegenüber der Annahme der Sachverständigen, daß die Gräfin schon Mittags ermordet und erst Abends verbrannt worden sei — von nicht geringem Gewichte sein.

Kassel, 1. April. Die wegen der Verheerungs- und Raubscenen von 1848 an 4 Judenhäusern zu Erdmannrode Angeklagten sind von den Geschworenen zu Fulda mit 8 gegen 4 Stimmen für nichtschuldig erklärt worden, obwohl mehrere Zeugen Einzelne derselben bestimmt erkannt und die Handlungen bezeichnet hatten. (N. H. Z.)

Wiesbaden, 31. März. Die sterblichen Ueberreste Sr. Durchlaucht des Prinzen Moritz von Nassau werden Mittwoch den 3ten k. M. an der Grenze des Herzogthums eintreffen und von dort nach der herzogl. Familiengruft zu Weilburg gebracht werden. (N. A. Z.)

Mainz, 1. April. (Fr. J.) Der Thäter der schrecklichen Morde, von denen gestern berichtet, ist durch die Aussage eines Darmstädter Soldaten, die derselbe in einem Bierhause that, entdeckt und sogleich ins Arresthaus gebracht worden, wo er sich heute Morgen selbst mittelst eines Messers entleibte. Derselbe hieß Hagen und war Buchsetzer; er behauptete bei seiner Verhaftung, aus Nothwehr die That begangen zu haben.

Dresden, den 31. März. Die steigende Theilnahme an den Kanzelvorträgen von Harleß zeigte sich heute wieder im vollsten Licht. Auch heute faßte die vollgedrängte Kirche die herbeiströmenden Zuhörer nicht. Schon eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes mußten zahllose Kirchgänger an den Thüren umkehren, da es an Raum gebrach.

Dresden, 2. April. In den nächsten Wochen wird eine interessante Schrift über den Dresdener Mai-Aufstand hier die Presse verlassen. Sie ist ein Auszug aus einer nach dienstlichen Berichten und authentischen Actenstücken für das königl. sächsische Kriegs-Ministerium gemachten umfänglicheren Bearbeitung dieses Gegenstandes, und hat einen der fähigsten jüngeren Generalstabsoffiziere zum Verfasser. Wie uns aus sicherer Quelle versichert wird, soll sie reich an interessanten Details und Actenstücken über die Mai-Katastrophe sein.

— In richtiger Anerkennung der Wichtigkeit statistischer Unterlagen für die Gesetzgebung hat die Regierung Einleitungen getroffen, das statistische Vereinsbureau hierselbst in ein statistisches Bureau unter der unmittelbaren Leitung des Ministeriums des Innern umzuwandeln.

8 **Dresden**, den 2. April. [Vermischtes.] Unser Ministerium, diesmal das der Justiz, kommt abermals nach dem Feuer mit seiner Spritze angefahren. Die in meinem letzten Berichte erwähnten Fluchtergreifungen im Augenblicke der Publication der Strafurtel, und die präsumtive Verletzung von Amtsgeheimnissen hat das Ministerium zu einem scharfen Erlasse veranlaßt. Besser aber hätte es wohl gethan, wenn es vor ein paar Monaten Män-

---

vor keiner Konsequenz ihres Prinzips zurück zu beben, so daß es ihr niemals begegnet, an ihrer Montagne zu stehen, wie gewisse Thiere und — auch demokratisch sein wollende Zeitungen am Berge! So viel scheint demnach gewiß: die großen und gefeierten Charactere der Nationalzeitung werden schwerlich ein Unterkommen finden als Minister in der Individuums-Republik der Abendpost. Es sei denn, daß der Abend-Postillon diese falschen Brüder als blinde Passagiere einschmuggelt.

— † Als im vorjährigen Mai die Preußen in Dresden eingerückt waren, wurde ein Officier vom Kaiser Alexander-Regiment mit circa 40 Mann auf Commando nach Bautzen detachirt. Unterwegs wurde von ihm noch ein Unterofficier mit etwa 11 Mann nach Bischofswerda gesandt, der auch alsbald dort einrückte und ohne Weiteres die Stadt in Belagerungszustand erklärte. Als der Officier mit seinem Commando vor Bautzen ankam, hatte die Bautzener Demokratie die Thore zugeschlossen und wollte die Preußen nicht einlassen. Der Officier aber machte kurzen Prozeß und verkündete, daß sein Commando preußische Zündnadelgewehre führe, und daß also, wenn die Stadtthore nicht sofort geöffnet und die Preußen eingelassen würden, er damit die Stadt bombardiren würde! — Das half. Die drohende Gefahr brachte große Angst und Zähneklappen in's revolutionaire Bautzen, die Stadtthore thaten sich alsbald auf und das Commando rückte ein. (Um Fortsetzung wird gebeten.)

— † Zur Schulfrage. Als neuen Belag zu „morbus democraticus" schreibt man aus Gumbinnen: „Unser Volk muß in Kurzem reif zum Self-Government sein, wenigstens thun unsre demokratischen Schulmeister reichlich dazu das Ihrige. So ist z. B. — und es ist wohlverbürgte Thatsache — in unserer hiesigen Armenschule ein Schul-Schwurgericht eingerichtet. Aus der Zahl der Schüler sind nämlich Vertrauenskinder gewählt, welche bei der Handhabung der Schul-Disciplin als Geschworne fungiren. Wird ein Schüler angeklagt, sich geprügelt oder andre Ungezogenheiten begangen zu haben, so trägt der Lehrer gedachter Armen-Schule den von ihm aufgenommenen Thatbestand den Vertrauenskindern vor, welche sich sodann zur Berathung über das Schuldig oder Nichtschuldig zurückziehen. Lautet das Verdict auf Schuldig, so tritt der Lehrer in die Executive und vollstreckt die Strafe, lautet aber das Verdict auf Nichtschuldig, so wird unter Freudenbezeugungen der Angeklagte von den übrigen Schülern wieder aufgenommen. Ob dem Angeklagten auch freisteht, gegen ein auf diese Weise wider ihn ergangenes Urtheil die Cassation nachzusuchen, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, eben so ist auch davon bis jetzt nichts zu erfahren, wer etwaige Untersuchungs-Kosten trägt. Nimmt man aber an, daß die Schüler auf Kosten der Commune den Unterricht genießen und die wenigen den Schülern werdenden Lehrstunden ohne Unterbrechung zum Unterricht der Schüler angewandt werden sollen, so dürfte die Beantwortung dieser Frage wohl nicht fern liegen. Ob nun diese Einrichtung in der hiesigen Armenschule mit ausdrücklicher oder stillschweigender Genehmigung, oder ohne alles Wissen der betreffenden Schulbehörde — Aufsichtsbehörde — besteht, vermögen wir nicht anzugeben, es wäre aber wohl der Untersuchung werth."

—† In einem bairischen Bierhause in der Leipziger Straße, das bereits unter dem frühern Besitzer im Jahre 48 und 49 den Hauptsammelplatz der Demokratie bildete, pflegt sich jetzt eine höchst empfehlenswerthe Gesellschaft, „die Rothen", des Abends zu versammeln. Die Stammmitglieder bilden hauptsächlich die Herren Otto Ruppius, Löwison Vater, Linke (früher Besitzer des Kaffeehauses in der Brüderstraße), Henneberg, Kommissionair, Haase (schon früher bei Gelegenheit erwähnt), zwei Hoffmann's, geborne Ungarn, Holvel, ein ungarischer Concertmeister, und mehrere bummelnde Literaten und Stenographen. Von dem Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Otto Ruppius, wurde gestern Abend die von der Polizei confiscirte Nummer der Bürger- und Bauernzeitung mit dem nichtswürdigen Schmähartikel über Friedrich II. zu großem Ergötzen der Versammlung vorgetragen. Darauf hielt Herr Linke einen Vortrag über den Grafen Brandenburg und schloß unter großem Applaus mit sehr interessanten Absichten für den Fall, daß es wieder losgehen sollte! Zuweilen gelingt es, eines Fremden habhaft zu werden, wie vor einigen Tagen eines jungen Russen, der dann mit Wein 2c. tractiren muß, wobei die Marseillaise und das Lied: „Wer ist der größte 2c." ein Hauptstück des geselligen Vergnügens bilden.

—† Durch die Unvorsichtigkeit eines Fuhrknechts wurde gestern Nachmittag auf dem askanischen Platz ein fünfjähriges Kind überfahren, jedoch zum Glück nicht lebensgefährlich verletzt.

—† Mit dem gestrigen Abendzug vom Rhein kam ein französischer Kurier von Paris an, der sofort nach Petersburg weiterging.

— Die Verbrecher, nach anderer Lesart „heldenmüthigen Kämpfer für Volksfreiheit", welche am 18. März den Artillerieschuppen plünderten und anzündeten, sind jetzt durch die thätigen Nachforschungen der Polizei fast vollständig ermittelt worden. Wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft weitere Untersuchung eingeleitet.

— Ein hiesiger wohlhabender Arzt, unverheirathet, wurde von einem seiner Freunde, dessen Frau gestorben, nach seinem Gut in der Gegend von Stettin gerufen, um an der Leiche eine Section vorzunehmen. Er reist ab und hinterläßt seinem Bedienten, daß er ungefähr 7 Tage fortbleiben werde, kehrt jedoch schon unvermuthet am vierten Tag des Abends zurück. Als er nun mit einer Droschke vor seine Wohnung kömmt, findet er dieselbe brillant erleuchtet und lustige Tanzmusik schallt ihm entgegen. Als der erstaunte Doktor nun eilig die Treppe hinaufeilt, begegnet er seinem Bedienten in großer Galla, der vor Schrecken sprachlos dasteht, als er so unverhofft seinen Herrn erblickt. Endlich faßt er sich, zieht diesen in ein Seitenzimmer und bittet ihn de- und wehmüthig, den begangenen Kommunismus zu verzeihen, er feiere heute in der Wohnung des Herrn seine Hochzeit, da er die Rückkehr erst in einigen Tagen erwartet. Der Doktor war so human, keinen Polterabend zu machen, sondern fuhr in der Droschke, mit der er gekommen, nach einem Gasthof und übernachtete dort. Am andern Morgen jedoch war sein erstes Geschäft, den kommunistischen Bedienten zu entlassen.

—† Der invalide Handlanger aus der Borsig'schen Fabrik, von dessen „morbus democraticus" wir dieser Tage berichteten, ist bei seiner zweiten Citation zur Polizei zum Arrest gebracht und gestern, durch kräftige Zurechtweisung von seinem Selbstmordsgedanken geheilt, mittelst Zwangspasses in seine Heimath dirigirt worden. Ueber die uneigennützigen Gefälligkeiten seines demokratischen Freundes liegt der Staatsanwaltschaft eine Anzeige vor.

— Theater. Die „Karlsschüler" von Laube hatten gestern nur ein sehr kleines Publikum in's Schauspielhaus gelockt. Herr Wagner kann die Rolle des „Schiller" keineswegs zu seinen bessern zählen und verdarb durch zu große Kälte selbst die hübsche Scene mit Laura (Darstellerin der Rolle: Frau Hoppe). Die Damen Crelinger und Birch und die Herren Döring, Franz, Gern und Hiltl erwarben vielfachen Beifall.

Fräulein v. Zabeltitz wird am Montag ihr Gastspiel als „Sabine" beenden.

Ein Schüler des Balletmeisters Hoguet, Hr. Hoffmann, ist jetzt am Leipziger Theater als Balletmeister und Solotänzer engagirt.

Fräulein Taglioni setzt nach den eingehenden Berichten am Theater der Königin in London ihr Gastspiel neben der Grisi mit den glänzendsten Erfolgen fort. — Nach der Rückkehr des Balletmeisters Herrn Taglioni von dort soll sein neues Ballet „Electra" mit Musik von Pugny in prachtvoller Ausstattung hier in Scene gesetzt werden.

ner, deren Untersuchungen bereits bis zum Urtel geschlossen, oder doch mindestens so weit übersichtlich waren, daß man eine bedeutende Strafbarkeit, wie 8- und 10jährige Zuchthausstrafe, annehmen konnte, nicht gegen Handgelöbniß entlassen hätte. Einem Demokraten ist Eid und Handgelöbniß Kinderspiel, und Freiheit lieber, als die wenigen hundert Thaler Caution. Die Klugheit geht gewöhnlicher die Stufen des Rathhauses herab als hinauf. — Unsere „freie Gemeinde", welcher in voriger Woche die Versammlung in einem Schänklokale verboten war, glaubte es klüger anzufangen, wenn sie im Saale der Stadtverordneten am 2. Ostertage Mittags eine „Erbauungsstunde" ankündigte. Der Befehlshaber der bewaffneten Macht sah aber das Sublime des Unterschieds nicht ein und untersagte auch diese Erbauung.

Endlich lüftet sich der Schleier der Verhaftung des hier lebenden Franzosen Govet. Es reducirt sich auf eine großartige Gaunergeschichte. In den Jahren 1844 und 1845 wußten sich zwei anscheinend reiche Engländer in Hanau, Wiesbaden, Frankfurt und Umgegend durch bedeutende Ankäufe gegen baare Zahlung und in guten Wechseln einen solchen Credit zu verschaffen, daß die bedeutendsten Häuser sich mit ihnen in Geschäfte einließen, ihnen Credit gaben und dieselben nun als höchst coulante Geschäftsleute bezeichnen konnten. Gegen Mitte October verschafften sie sich, gegen Wechsel auf London, auf persönlichen Credit und auf Commission eine bedeutende Anzahl Pretiosen und baares Geld, im Betrage von 155,705 Fl., auch wohl gegen 250,000 Fl. Am 18. October 1845 verschwanden die Englischen Nabobs aus Wiesbaden; dafür kamen aber ihre Wechsel protestirt aus London zurück. Die schönsten Steckbriefe fruchteten nicht; man setzte umsonst bis London nach; die Behörden boten freiwillig die Hand; das Gauner-Ergründungsbüreau der Gebr. Forster in London bot alle Kräfte auf, bis Paris, New-York, ja bis Alexandrien verfolgte man die Spur; da fand sich neuerdings eine solche hier und in Jassy. Zwar sind in beiden Orten nicht die Hauptbelden, aber doch ihre Theilnehmer und Partner. So viel eignet sich von dieser Geschichte jetzt für die Oeffentlichkeit. Die Demokratie beutete die Sache gleich für sich aus, indem sie Govet als einen demokratischen Märtyrer hinstellte. Leider hat sie diesmal den Gauner umsonst als Einen der Ihrigen reklamirt; indeß bleibt ihr immer noch genug Vorrath.

Aus Thüringen, 29. März. (Fr. J.) Mit dem 1. Juli d. J. tritt im Großherzogthum Weimar die neue Gemeinde-Ordnung ins Leben. Ihr zufolge werden die bisherigen Criminalbehörden aufgehoben und in 3 Kreisgerichte zusammengeschmolzen, die ihren Sitz für den Weimarischen Kreis in Weimar, für den Neustädter in Neustadt, für den Eisenacher in Gerstungen nehmen werden. Die Administrative versehen, statt der bisherigen Justiz-Aemter, Bezirksdirectoren, deren Thätigkeit zugleich den Geschäftskreis der früheren Landräthe umfassen wird. Die noch fortbestehenden Justizämter werden vereinfacht und haben in Zukunft nur in Bagatellsachen und in Prozessen bis zum Werthe von 50 Rthlr. zu entscheiden; bei höheren Summen tritt der Theil der betreffenden Kreisgerichte, welchem die Civilgerichtsbarkeit zusteht, als competente Behörde ein. Den Gemeinden verbleibt die Verwaltung ihrer Communal-Angelegenheiten (Polizei, Haushalt, Vormundschaftssachen), sowie die Wahl der Ortsvorstände. Die Schule ist von der Kirche getrennt und der Aufsicht der Gemeinde-Beamten unterworfen; nur für besondere Fälle hat sich das Staatsministerium vorbehalten, einem Geistlichen die Aufsicht über das Schulwesen in seiner Diöcese zeitweise übertragen zu können. Nahe an 50 Beamte werden in Folge dieser neuen Einrichtung überflüssig gemacht und mit einem Abzuge von $\frac{1}{3}$ der Besoldung zur Disposition gestellt. — Auch das neue Appellationsgericht in Eisenach beginnt mit dem 1. Juli d. J. seine Thätigkeit.

Braunschweig, 29. März. (H. C.) Nach dem so eben durch unsre Gesetzsammlung veröffentlichten Finanz-Gesetze für das Jahr 1850 ist die Einnahme auf 1,332,000 Thlr., die Ausgabe, einschließlich der zu außerordentlichen Ausgaben bestimmten Summe von 38,575 Thlr. 21 Gr., eben so hoch festgestellt. Den Hauptgegenstand der Einnahme bilden die indirekten Steuern und Einnahmen, sie belaufen sich auf 543,050 Thlr., also etwa auf fünf Zwölftel der ganzen Einnahme. Die direkten Steuern betragen 432,000 Thlr., also ungefähr vier Zwölftel der Einnahme.

Hannover, den 2. April. Der König, der seit dem Militairjubiläum fast ununterbrochen das Bett hüten mußte, soll sich in der Besserung befinden.

△△ **Schwerin**, 3. April. (Das neue Ministerium.] Ich bin im Stande Ihnen mitzutheilen, daß unser neues Ministerium nun definitiv ernannt ist. Minister-Präsident ist Graf Bülow, früher bei Ihnen Unterstaatssekretair im Ministerium des Auswärtigen, zuletzt preußischer Gesandter in Hannover. Graf Bülow hat die Portefeuilles des Auswärtigen und des Innern übernommen. Für die Finanzen ist Herr von Brook, für die Justiz der Ober-Appellations-Rath von Schrötter zu Rostock ernannt worden. Wir hoffen, daß dies neue Ministerium mit Entschiedenheit eine andere Bahn einschlagen wird. Morgen wird die Landesversammlung auf 3 Monat vertagt werden. Der bisherige Minister-Präsident von Lützow soll unsere Stadt bereits verlassen und sich auf's Land begeben haben.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 1. April. Die Gesetzgebende fährt mit der Special-Discussion des Budgets fort und Paris ist ruhig, denn es muß Athem schöpfen, sich verschnaufen zu der neuen Wahlagitation, die durch die Annahme Vidal's für den Unterrhein nothwendig wieder eintreten muß. Man weiß noch nicht welchen Candidaten die conservative Partei Herrn von Girardin entgegenstellen wird.

Die Commission, welche die Gesetzvorl. der Reg. gegen die Presse zu prüfen hat, hat heute eine Anzahl von Redacteuren als Sachverständige angehört. Die Pariser Presse war vertreten durch die Herren Veron (Constitutionnel), de Lubis (Union), de Lavallette (Assemblée Nationale) und Armand Bertin (Journal des Débats). Die Provinzialpresse ward repräsentirt durch de Nouvion (Courrier de la Somme), Danjon (Messager de Montpellier). Es stellte sich heraus, daß die neuen Repressivgesetze der demokratischen Presse nicht nur nichts schaden, sondern ihr nur nützen werden.

Heute Mittag hielt der Präsident der Republik eine große Revue in Vincennes.

Die Patrie greift heute den Napoleon heftig an, weil er gestern die Presse eine Staatsmacht ohne Controlle und ohne Verantwortlichkeit genannt.

Heute Morgen war die Statue Ludwigs XIV. auf dem Siegesplatze mit Immortellen bekränzt.

Eine Brochüre von V. Bonton macht großes Aufsehen, sie betitelt sich: La patrie en danger au 25. Février 1848, conspiration du drapeau rouge.

Die Akademie hat in ihrer letzten Sitzung den Grafen von Salvandy zu ihrem Direktor, den Grafen Alexis von Saint-Priest aber zu ihrem Kanzler gewählt.

Eine Schauspielerin des Theaters des Variétés hatte vorgestern beim Nachhausegehen eine mikroskopische Uhr von Oudin mit Kette von sehr bedeutendem Werthe verloren. Als sie dem Polizeicommissair ihres Bezirks davon Anzeige machte, war die Uhr bereits gefunden. Der Finder war ein armer Emaille-Arbeiter, der jede Belohnung standhaft ausschlug und endlich nach langem Drängen nur ein Logenbillet annahm, um die Künstlerin einmal zu sehen.

Die Gesellschaft der Thierfreunde hat den General Grammont zum Präsidenten gewählt.

Die Skandal-Literatur über die Republik und ihre Entstehung hat einen neuen Zuwachs erhalten. Es sind dies: „Noch ein Skandal" von Marchal, „Februar und Mai 1848" von Lavarenne, „Enthebung der provisorischen Regierung und des Stadthauses", „Geheimnisse des Stadthauses" von Brevet. Der ungeheure Erfolg der Schrift Chenu's, die reißend bei allen Parteien abging, hat diese Buchhändler-Speculationen hervorgerufen.

Gestern hatte sich auf der Longchamps-Promenade kein bedeutendes Publikum eingefunden, wenn auch die Witterung nicht ungünstig war. Die legitimistischen Blätter erinnern an die Zeit der Bourbonen, in welcher man bei dieser Gelegenheit eine so große Anzahl von Equipagen bemerkte. Die „Gazette de France" berechnet, daß unter der Restauration für 10 Mill. Geschäfte in Wagenverkäufen gemacht worden seien. Unter den Sonderbarkeiten, welche Longchamps diesmal bot, bemerkte man 5—6 Individuen, die durch ihr Costüm alle Aufmerksamkeit auf sich zogen. Sie trugen weite leinene Beinkleider, darüber bis zu den Knieen lederne Kamaschen, ein weites Hemd von rother Wolle, ein schwarzes Halstuch, ein leinenes Gilet und ein Oberkleid von demselben Stoffe, ganz geschlossen mit beinernen Knöpfen, darüber einen Kaban (Mantel mit Kapuze) von schwarzem Tuch mit rothem Futter. Das Costüm vervollständigte ein grauer Filzhut mit sehr breiter Krämpe. Diese Leute sind Arbeiter, welche die französisch-amerikanische San-Francisco-Compagnie demnächst nach dem Goldlande Kalifornien absenden wird.

— Der Minister des Auswärtigen hat vom Papste den Gregorsorden erhalten.

Gestern hat ein reicher Engländer mit einem Franzosen gewettet, daß man binnen sechs Monaten E. de Girardin und Proudhon ins Ministerium berufen werden.

de Cl. **Paris**, 31. März. Gestern war ich eine halbe Stunde im Salon der Fürstin Lieven. Es war da viel Leben und Glanz. Staatsmänner und Diplomaten von allen Farben: Graf v. Saint-Aulaire und Hr. Achille Fould, Graf Salvandy und Graf Molé, alle Minister, die Gesandten fast aller Mächte und in der Ecke Hr. v. Langsdorff, seit Kurzem so berühmt durch seinen Artikel in der „Revue des Deux-Mondes", plaudernd mit Hrn. Guizot, dem langjährigen Freunde der Dame vom Hause. Bei Guizot fällt mir eine allerliebste Anekdote ein. Der General de Lahitte leidet zuweilen an einer eigenen Zerstreuung, er bildet sich nämlich häufig ein, daß er noch Adjutant des Herzogs von Angoulème K. H. ist. So sah er neulich den General Grafen d'Hautpoult mit Hrn. Guizot sprechen. Sogleich faßte er seinen Collegen von 1823, der jetzt wieder sein Minister-College ist, am Arm, führte ihn in eine entfernte Fenster-Nische und sagte zu ihm: „Sie thun sehr Unrecht, lieber Freund, mit diesem Liberalen zu sprechen; man compromittirt sich damit!" — Was meinen Sie dazu? Gestern bei der Fürstin Lieven befand sich auch Hr. Victor Hugo. Unangenehmer Mensch! Mit auffallender Affectation sprach er fast den ganzen Abend nur mit den politischen Flüchtlingen, mit Manin von Venedig, mit Telecki aus Ungarn, mit Montanelli aus Toskana. Uebrigens freut es mich, daß Hugo jetzt wieder den Muth hat, sich Herr Vicomte nennen zu lassen, und dazu gehört Muth, wenn man ermißt, daß Peter Leroux des Hrn. Vicomte bester Freund ist. Neulich erhielten alle Mitglieder der Kammer glacirte Karten mit der Inschrift: Die Frau Vicomtesse Victor Hugo wird nächsten Sonntag u. s. w. u. s. w. Ich sah's mit eignen Augen, wie Hr. Peter Leroux kopfschüttelnd das Madame la Vicomtesse ausstrich und dafür mit Bleistift auf die Karte schrieb: Citoyenne. Von der Rechten findet man bei Hugo nur den General Rapatel. Die Tochter der Dudevant (George Sand) saß gestern neben einem interessanten Mädchen, es war die Tochter von Charles Nodier, und Hr. Alexandre Dumas war nicht wegzubringen von der Unterhaltung, die Ponsard, der Dichter des gesunden Menschen-Verstandes, wie ihn Larochejacquelein höchst treffend genannt, so gern geführt hätte. Ich mußte eilen davonzukommen, denn Hr. Boulay (von der Meurthe) wollte mich durchaus unterhalten, und etwas Schrecklicheres, als einen doctrinairen Bonapartisten, giebt es nicht.

† **Paris**, 1. April. [Die Rothen und die Regierung. Hoffnung der Leute auf eine Revolution.] Der Zorn unserer Demagogen über die Preßgesetzvorlagen ist ein erheuchelter, denn sie wissen sehr gut, daß dergleichen Zwangsgesetze gegen die politische Tagesliteratur nicht nur ihrem wühlerischen Treiben keine Schranken zu setzen im Stande, sondern auch eine zweischneidige Waffe in den Händen der Regierung sein würden, mit welcher letztere sich selber sehr leicht eine tödtliche Wunde schlagen könnte. Was aber die Demagogen ernstlich beunruhigt, ist die Absicht der Regierung, die Hauptstadt von jener Legion von Zuchthäuslern und sonstigen Demokraten zu säubern, welche den Kern der Emeuten bildet und die Proklamation der Gouvernements möglich macht, die Paris den 86 Departements aufzuzwingen sich berechtigt glaubt. Begreifend, daß der Verlust dieses revolutionairen Schweifes ein unersetzlicher für sie wäre, beschäftigen sie sich in ihren geheimen Zusammenkünften fast ausschließlich mit der Frage, was zu thun sei in dem Falle, daß die Regierung mit der Einwilligung der Nationalversammlung „den Aufenthalt in der Hauptstadt" regeln will, und ob es nicht nothwendig, ein darauf bezügliches Gesetz als einen casus belli zu betrachten und aufzustellen.

In der Erwartung eines Gesetzes, das ihm die Gewalt giebt, das Gros der Meuterer, welche nur in ihrer Zusammenrottung gefährlich sind, zu zersprengen, verfährt Herr Carlier mit unerbittlicher Strenge gegen die Jammermenschen, welche unter dem Namen politischer Flüchtlinge aus dem Auslande herübergekommen sind, um sich hier von ihren Anstrengungen für die Freiheit ihres geknechteten Vaterlandes auszuruhen. Kaum hat sich einer von ihnen, sei es auf den Boulevards oder in einer Kneipe, mausig gemacht — denn wo nur drei Patrioten im Namen der Freiheit sich versammeln, da ist ein Verräther mitten unter ihnen — so weiß es der Präfekt und läßt ihn höflich einladen, in 24 Stunden die Stadt und in möglichst kurzer Frist das Gebiet der Republik zu verlassen. Bei diesem expeditiven Verfahren geschieht es freilich mitunter, daß eine gutmüthige Haut, die nicht fähig ist, ein Glas Wasser zu trüben, wegen eines unvorsichtigen Wortes zur Abreise genöthigt wird — aber das ist nun einmal nicht anders, mitgefangen, mitgehangen.

Die zahlreichen Verurtheilungen, welche von dem hiesigen Zuchtpolizeigericht gegen die Theilnehmer an den Krawallen, wozu die Ausrottung der Freiheitsbäume den Vorwand gab, ausgesprochen wurden, haben eine bemerkenswerthe Thatsache zur Folge gehabt. Sämmtliche Verurtheilte nämlich beeilen sich, nachdem sie aus ihrer Haft entlassen worden Auszüge aus ihrem Urtheil zu verlangen. Der Gerichtsvollzieher, welchem die große Zahl dieser Reklamationen auffiel, fragte die Leute, wozu ihnen ein Dokument, das ihr Vergehen constatire, dienen solle. „Wir wollen," erhielt er zur Antwort, „die nöthigen Papiere in Bereitschaft halten, um nach der nächsten Revolution die Belohnungen beanspruchen zu können, welche das Gouvernement den politischen Sträflingen bewilligen wird."

Paris, Dienstag, 2. April, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr. B.) **Der Papst soll sich nach Ancona in österreichischen Schutz begeben. — Das sozialistische Wahl-Comité soll gegen die Candidatur Girardin's (Neuwahl für Vidal) sein.**

Großbritannien.

* **London**, 1. April. Das Osterfest wurde bei Hofe, der Umstände der Königin halber, dieses Jahr stiller noch als gewöhnlich gefeiert. Die Königliche Familie hielt ihre Osterandachten in Sanct-Georgskapelle zu Windsor. In der Königl. Kapelle zu Sanct-James predigte der Lord-Groß-Almosenier, Bischof von Orford.

Der Ausspruch des Staatsrathes in der Angelegenheit des Vicars Gorham gegen den Lord-Bischof von Exeter fängt an, den Ministern große Verlegenheiten zu bereiten. Nicht nur, daß sich die große Tagespresse für den Bischof gegen den Vicar ausspricht und daß sich die Adressen an den Bischof mehren, auch im Publikum nimmt man täglich mehr Antheil an dieser theologischen Streitfrage. So begaben sich gestern die Vorsteher mehrerer Corporationen der Hauptstadt zu dem Bischof von London, der bekanntlich im Prozeß gegen Gorham gestimmt, um ihm zu erklären, daß sie seine Ansichten theilten. Ebenso haben die anglikanischen Bischöfe Schottlands in einer Adresse die Ansicht des Bischofs gebilligt. Auch beschäftigen sich zahlreiche „Eingesandts" der größeren Zeitungen mit dieser Angelegenheit.

In letzter Woche hat sich der Baarvorrath der Bank um 6,658 Pf. St. auf 17,279,943 Pf. St. gesteigert, der Notenumlauf dagegen um 390,355 Pf. St. auf 18,018,520 Pf. St. verringert.

Italien.

Die Gerüchte von Unruhen in Acqui erklärt das „Risorgimento" für grundlos.

Rom, 23. März. Folgende Nachrichten kann ich Ihnen als sicher über die Rückkehr des Papstes mittheilen. Das diplomatische Corps versammelt sich in der Basilica zu Sanct Johann vom Lateran, der Haupt- und Oberpfarrkirche der ganzen katholischen Welt. Hierhin wird der Papst gleich nach seiner Ankunft geleitet von der Munizipalität, die ihm bis Albano entgegen geht, von dem Domcapitel von Sanct Peter, Sanct Johann und Sancta Maria Maggiore. Nach dem Te Deum begiebt sich der heilige Vater, geleitet von allen Civil- und Militairbehörden, nach dem Vatican. Dort wird er von der großen Loggia aus orbi et urbi seinen Segen spenden. Die Schweizergarde und die Nobelgarde wird bis dahin organisirt sein. Die Ehrenwachen im Pallast werden von französischen Truppen gegeben werden. Nachmittag ist eine Vertheilung von Brod und Fleisch an die Armen und die versetzten Pfänder unter 5 Paoli werden eingelöst. Am andern Tage, versichert man, werden zwei Dekrete erscheinen, eine sehr umfassende Amnestie und das neue constitutionelle Statut. Es scheint, daß Cardinal Lambruschini sich wieder der Zügel der Regierung bemächtigt, die er unter dem vorigen Papst so lange geführt.

Aus der Lombardei, 24. März. Die öffentliche Sicherheit ist trotz des im ganzen Lande herrschenden Belagerungszustandes in der beklagenswerthesten Lage. Kein Tag vergeht, an dem nicht aus den Provinzen Nachrichten über die keckesten Raubanfälle, Plünderungen, Mord und Todtschläge und allerlei Verbrechen der schrecklichsten Art einlaufen. Selbst in Mailand finden fast täglich sogar in den besuchtesten Straßen Raubanfälle und Plünderungen statt, die man ungeachtet aller Strenge gegen Einzelne nicht hintanzuhalten vermag. Das Gesindel, welches in großer Anzahl das ganze Land durchzieht, ist jetzt um so kecker und kann um so leichter jede Uebelthat begehen, da es Alles unbewaffnet weiß. Es sind ganze Banden, die so herumziehen, und meistens sind es Leute, die während des vorjährigen Feldzugs als Freiwillige in den verschiedenen Legionen im Piemontesischen, im Venetianischen oder Römischen kämpften und nun nach Auflösung derselben brotlos blieben. Aus den angrenzenden italienischen Staaten werden sie als Vagabunden ausgetrieben, von unserer Regierung aber, da sie den durch die Amnestie vom 12. August 1849 festgesetzten Präclusivtermin zur freien Rückkehr nach Oesterreich unbenutzt vorüberziehen ließen, nicht angenommen und zurückgewiesen. Die Leute wissen sich jedoch über die Grenze zu schleichen und üben nun in ihrem Vaterlande, in dem sie sich nicht mehr niederlassen und einem ordentlichen Gewerbe nachgehen dürfen, allerlei Verbrechen aus, um ihr Leben zu fristen. (Const. Bl. a. B.)

Spanien.

Madrid, den 26. März. Es scheint, als sei der Zwiespalt, der seit Sir Henry Lytton Bulwer's Abberufung zwischen England und Spanien geherrscht, auf dem Punkt beigelegt zu werden. Der König Leopold der Belgier soll als Schiedsrichter diese Aussöhnung bewirkt haben. Man weiß das Nähere noch nicht, aber das britische Ultimatum wurde stündlich erwartet. Die Nachrichten aus Lissabon waren ohne alle Bedeutung, die Kammer discutirte das Preßgesetz und Graf Thomar dachte nicht daran, sich zurückzuziehen.

Schweiz.

Bern, 28. März. In einem Berner Blatte heißt es:

Nach ihren eigenen Blättern wurde die Versammlung der Radikalen in Münsingen durch Fürsprecher Begert eröffnet, hierauf Major Lohner von Thun zum Präsidenten erwählt. Es wurde von der Wichtigkeit der Maiwahlen gesprochen, dann von einem Netze, mit welchem die Reaktion den Kanton Bern, ja mit ihm die ganze Schweiz zu umwickeln drohe. Es wurden die Angriffe der Liberalen (d. h. der Nichtradikalen) gegen die Staatsverwaltung zu widerlegen gesucht und viel geredet von Lügen, Verdächtigungen u. s. w. Zum Schlusse wurden der „Oberländer-Anz.", „Seeländerbote" und „Schweiz. Beobachter" als Verrätherblätter erklärt. Was die radikalen Blätter herfabeln von der Zahl bei den Versammlungen, vom Zu- und Hergang beider Züge ꝛc., ist so grenzenlos ekelhaft erlogen, daß Widerlegung überflüssig wird und die Bernerzeitung z. B., nach dem Ausdrucke eines geachteten Liberalen, der liberalen Partei den besten Dienst leistet, wenn sie ihr Bülletin den 12,000, die auf der Leuenmatte waren, zusendet.

B* **Bern**, 28. März. [Die Arbeitervereine.] Durch Kreisschreiben macht nun der Bundesrath den Ständen kund, daß die Arbeitervereine, von deren Congreß und Arrestation in Murten ich schon berichtet, allerdings durch ihre Papiere der Conspiration mit Gesellschaften im Auslande und des Vorsatzes eines Einfalls in Baden überwiesen seien. Der Bericht des Hrn. Furrer wird den eidg. Räthen im April vorgelegt werden. Ich kann einstweilen beifügen, daß die wichtigsten Papiere in Basel confiscirt wurden, und daß der Sitz der Verschwörung in Genf war.

B* **Bern**, den 29. März. [Mailuft.] Raritätensammlern, die sich etwa einen Radikalen von Bern verschaffen wollen, diene zur Nachricht, daß sie sich beeilen müssen, indem jene täglich seltener werden und wohl bald gar nicht mehr zu haben sind. Schon am Vorabend vor Münsingen beschloß in vertraulicher Sitzung der Regierungsrath selbst, den Namen abzuschaffen und sich künftighin „freisinnig" zu heißen. Es ist schade um das Wort, dessen Erfinder zu sein Ludw. Snell sich rühmt. Allein auch im Publikum heißt es sauve qui peut und verpuppt sich ein Radikaler nach dem andern in einen „Liberalen" oder conservateur du lendemain um, um dann im Mai wohl als vollendeter Schwarzer (so heißt das Volk die Reactionairs) auszufliegen, mit dem Gesang:

Und war es schwarz: ich schwärzt's noch gar,
Mir's immer doch nicht schwarz g'nug war.

So wahr ist auch hier das Wort: „Arme habet ihr allezeit bei euch." Seit dem Tage von Münsingen kommen nun schon im conservativen Lager die Ueberläufer an, wie Flugsand. In der Journalistik machte, wie billig, der achselträgerische Legal-Radikalismus den Anfang. Zuerst die Suisse (ehemals bernischer Moniteur, unter Ochsenbeins Consulat), dann die Bundeszeitung (soi-disant Moniteur des Bundesrathes), dann die tugendreiche neue Züricherzeitung (Moniteur der Regierung von Zürich), dann der Schweizerbote (von Zschokke gegründet und lange Zeit Moniteur des Standes Aargau), dann der Erzähler von St. Gallen (Moniteur der dortigen Besieger des Sonderbundes); die minorum gentium werden nicht mehr lang auf sich warten lassen. „Herüber! ihr Schafe, herüber!" Haben einmal die Leithammel den Sprung gethan, so wird dann das liebe Publikum der „moutons de Panurge" schon nachfolgen. Einstweilen heißt es von diesen noch:

Conticuere omnes intentique ora tenebant.

Rußland.

Petersburg, 23. März. Aus dem Kaukasus sind folgende Nachrichten eingegangen: „Nach dem Treffen am 4. Februar war der Tschetschna-Heerestheil ferner bei der Lichtung eines Durchhaues von der Festung Wosdwishenskaja nach der schelinskischen Ebene mit Erfolg beschäftigt, trotz des mehr oder weniger heftigen feindlichen Schießens. Der Feind erlitt besonders durch die wohlberechnete Wirkung unserer Geschütze sehr bedeutenden Verlust. Unter Anderen fiel auch der Naib von Itschkir Murtasali. Zur Verstärkung der in der Großen Tschetschna bereits versammelten Schaaren berief Schamil neue Mannschaften aus Daghestan dahin, die der ehemalige Sultan von Elissuy, Daniel Beck, kommandirte. Die Verpflegung dieser zahlreichen, unter den Tawlinzen geworbenen Schaaren ist den Tschetschenzen übertragen, die hierdurch äußerst gedrückt werden und all ihre Vorräthe schwinden sehen. Ueberhaupt sind die Landbewohner höchst unzufrieden und schenken dem Imam-Asam, der sie vor unserem ferneren Vordringen zu schützen verspricht, nur noch wenig Vertrauen. In der That wendet er Alles an, unsere Arbeiten zu vereiteln. Namentlich hatte er am 6. Februar seine ganze Heeresmacht, unter persönlicher Ober-Anführung und unter dem Kommando von Hadschi Murad, Daniel Beck, Talgik, Hechi und anderer Naiben, im Walde zunächst dem Durchhaue aufgestellt und sich durch eine Verschanzung und zwei Batterieen gedeckt. Er empfing unsere von Oberst Maidel geführte Kolonne mit heftigem Kanonen- und Gewehrfeuer; doch die tapferen Jäger des Regiments Fürst Tschernyschew erstürmten kühn die Verschanzung, die Artillerie brachte die Geschütze des Feindes zum Schweigen, und dieser sah sich sonach genöthigt, tiefer in den Wald zurückzugehen. Nach einigen Stunden erneuerte er zwar seine verwegenen Angriffe auf unseren rechten und linken Flügel, wurde aber überall zurückgeschlagen; ein Bataillon vom Regimente Fürst Woronzoff, geführt vom Oberst-Lieutenant Kuhlmann, vertrieb durch einen glücklichen Bajonett-Angriff den Feind aus den letzten Verschanzungen, so daß die übrige Infanterie während der ganzen Dauer dieses heftigen Kampfes ihre Arbeit fortsetzen konnte. Die Kolonne kehrte, nachdem sie den vorgeschriebenen Waldraum gelichtet, sofort ins Lager zurück und hatte dabei noch einige Angriffe abzuwehren. Der Feinde mußte indessen bald seine Absicht aufgeben, da er durch unser Artillerie-Feuer stark litt. In diesem für uns ruhmvollen Gefechte verloren wir an Todten 4 Gemeine, verwundet und kontusionirt wurden 2 Offiziere und 41 Gemeine. Der Feind hat nach Aussage der Spione viel mehr eingebüßt, zumal unter den Vertheidigern der Schanzen, wo auch der Naib von Karata, Turatsch, geblieben ist. Dieser fortwährenden Gefechte ungeachtet schreiten die Lichtungs-Arbeiten rasch vor; auf der rechten Seite ist der Durchhau beendigt und gegenwärtig wird, während man den Weg reinigt, auch die linke Seite gelichtet. In der letzten Zeit haben einige Auls der Beslenewzen eine uns feindselige Stimmung gezeigt und sich bei allen Räubereien auf der Laba-Linie betheiligt. Sie zu bestrafen, waren Anfang Februar zwei Heerestheile formirt worden. Der eine in der Festung Nadeschinsky bestand aus 1 Bataillon Infanterie, 10 Sotnien Kosaken und 6 Geschützen; der andere in der Staniza Wladimirskaja aus 2 Bataillonen Infanterie, 12 Sotnien Kosaken, 6 Geschützen und 1 Raketen-Mörser. Oberst Wolchoff ging mit diesen Truppen über die Laba in der Nacht vom 5. zum 6. Februar und erschien, obgleich der tiefe Schnee ihm hinderlich war, in der Morgendämmerung des 6ten vor den Auls Bek-Mursa's und Isogo's. Gleichzeitig wurden beide Auls in raschem Angriffe von 6 Sotnien Kosaken unter dem Obersten Jagodin und dem Oberst-Lieutenant Meschtscherinoff genommen und in Brand gesteckt und die Habseligkeiten der Einwohner vernichtet. Auf dem Rückmarsche zum Flusse Kuniktau hatte die Abtheilung noch ein hitziges Treffen zu bestehen; indessen wurde nach einigen glücklichen Angriffen der Kosaken der Feind zurückgeschlagen und unsere Truppen trafen wohlbehalten in Wladimirskaja ein, nachdem sie in 32 Stunden gegen 100 Werst zurückgelegt. Der Feind wähnte, daß dieser Heerestheil aufgelöst werden würde, irrte sich jedoch in dieser Voraussetzung. In der Nacht vom 9ten zum 10ten ging Oberst Wolchoff wiederum über die Laba mit 6 Compagnieen Infanterie, 16 Sotnien Kosaken und 6 Geschützen und entsandte eine Kosaken-Abtheilung, unter Oberst-Lieutenant Meschtscherinoff, nach dem Nomaden-Lager des Kaspolat-Konokowschen Auls, eine andere Abtheilung, unter Oberst Jagodin, nach dem Kasilbekschen. Beide lösten ihre Aufgabe mit ausgezeichnetem Erfolge trotz der Schwierigkeiten, welche ihnen das waldige Terrain in den Weg legte. Lager und Auls nebst allen umliegenden Gehöften wurden den Flammen übergeben. Ungeheure Getreide- und Heuvorräthe vernichtet. Des folgenden Tages kehrten unsere Truppen an die Laba zurück und wurden in die Winterquartiere entlassen. Unser Verlust in diesen Gefechten ist höchst unbedeutend; wir zählen nur einen todten und einen verwundeten Offizier, 3 todte und 13 verwundete Kosaken. Spione sagen aus, daß der Feind viele seiner besten Leute eingebüßt, unter Anderen gegen 40 Uöden und Aelteste der durch ihre räuberischen Einfälle bekannten Kabardiner und Beslenewzen."

Wahlen zur ersten Kammer.

Berlin, 4. März. Im ersten Bezirk sind von den hiesigen Wahlmännern heute gewählt worden: Stadt-Syndikus Möwes, Geheimer Finanzrath v. Jordan und Geheimer Commerzienrath Carl.

In der zweiten Abtheilung der hiesigen Wahlmänner für die erste Kammer sind Se. Excellenz der Minister Herr v. Ladenberg und der Geheime Finanzrath Herr Knoblauch zu Abgeordneten gewählt worden. Zuerst wurde Herr von Ladenberg mit 49 Stimmen unter 50, sodann Herr Knoblauch mit 39 Stimmen gewählt. 8 Stimmen fielen auf Herrn Krausnick und 3 auf Herrn Stadtsyndicus Möwes. Der zweite Abgeordnete, Herr Knoblauch, war schon früher von demselben Wahlkreise für die erste Kammer gewählt worden.

Zur Journalistik in Hessen-Darmstadt.

△ Es ist eine merkwürdige Erscheinung, wie in einem Lande, das so lange Zeit der Tummelplatz des flachsten Liberalismus in politischer wie kirchlicher Beziehung gewesen, die conservativen Bestrebungen mit immer größerer Entschiedenheit und Anerkennung auf beiden Gebieten sich geltend machen. Während der von drei Geistlichen (Faust, Schill und Eichhorn) herausgegebene „Deutsche Volksfreund" schon seit einem Jahre für das conservative Princip ganz im Sinne Ihrer Zeitung in höchst anerkennungswerther Weise kämpft, ist nun seit Anfang dieses Jahres auch für die gebildetern Kreise ein trefflich redigirtes Blatt „Politisch-kirchliche Blätter" hinzugekommen, welches mit jedem Tage einen weitern Leserkreis sich erwirbt; und seit October vorigen Jahres haben wir auch ein „Lutherisches Kirchenblatt", herausgegeben von drei Geistlichen (Bichmann, Anthes, Dieffenbach), das in frischer Glaubenskraft die Schäden unseres ganz verrationalisirten Kirchenregiments aufdeckt und gute Bausteine zur Wiederbelebung unsrer Kirche liefert. Ich möchte Sie auf die genannten „politisch-kirchlichen Blätter" etwas mehr aufmerksam machen, dazu veranlaßt durch einen mit einschneidender Schärfe gegen den „Altliberalismus" gerichteten Aufsatz. Auch bei uns bricht sich in immer weitern Kreisen die Ueberzeugung Bahn, daß der bisherige Constitutionalismus oder Altliberalismus seinem völligen Bankerutt nahe steht, und daß wir uns nach einer neuen Grundlage unsrer politischen Zustände umsehen müssen, wenn wir nicht in das Bodenlose versinken wollen. Lassen Sie mich in den Spalten Ihres Blattes die schöne Entwickelung niederlegen, mit welcher neulich die zweiten Blätter für diese Anerkennung gekämpft haben.

„Nach den constitutionellen Verfassungen des Altliberalismus wird unter Volk nichts anders verstanden, als eine Anzahl von so und so viel tausend Einzelwesen, welche durch irgend einen Zufall genöthigt sind, sich als zusammengehörig zu betrachten, eine wüste Masse, die höchstens nach geographischen Zufälligkeiten in einzelne Abtheilungen getheilt wird. Da nicht alle auf einmal mit dem Landesherrn zusammen kommen und sich über neue Einrichtungen verständigen können, so wählen sie sich ihre Vertreter, jeder giebt seine Stimme je nach Belieben diesem oder jenem, bloß todter Besitz, Geld oder Aemter begründet im besten Falle einen Unterschied in der Wahlberechtigung und Beschränkung in der Wahlfähigkeit. Zufall und Intrigue spielen heute diesen, morgen jenen die Majorität in die Hände und sondern sich aus den vielen tausend Wesen einige Dutzend aus, welche die Volksgewalt darstellen und nach dem Zufall der Majorität dieselbe dem Fürsten gegenüber geltend machen. Diese Vertretung ist demnach nicht eine Vertretung gewisser geistiger oder materieller Interessen, sondern eine und zwar äußerst mangelhafte Vertretung der einzelnen Individuen oder der ungegliederten rohen Masse. Sie übt ihre Gewalt nach bloßen Majoritäten, Majoritäten aber sind wechselnd, und somit ist diese sogenannte Volksvertretung von vorn herein nicht auf dauernde Interessen und ewige Gesetze gestellt, sondern auf das Zufällige, Fließende, Nichtige, auf den Geist des Individuums, der dann leicht aus der allerseichtesten Weltbetrachtung heraus seine Einbildungen, Eitelkeiten und Leidenschaften für große, gute Weltgesetze hält, in anmaßendem Dünkel die Vergangenheit und ihre Errungenschaften meistert, und die eignen eiteln Phantasien an die Stelle dessen setzen möchte, was die größten Geister, was ganze Nationen im heißen Kampfe nach göttlichem Plane sich selbst und der Nachwelt zum Heil errungen haben.

Ein Volk ist aber nicht eine ungeordnete Masse einzelner Individuen, sondern, wenn es nicht etwa in der Auflösung begriffen ist, ein gottgewollter sittlicher Organismus zur Beschaffung ewiger Interessen, dargestellt in kleineren Genossenschaften, welche besondere gemeinsame Interessen oder gemeinsamer Beruf zusammen gebracht und die in ihrem Innern selbst einer organischen Gliederung bedürfen. Die sittliche Anlage in einem Volke dringt darauf, das gesellschaftlich Verwandte sittlich zu binden durch die Bildung solcher organisch-gegliederten Genossenschaften oder „Stände." In der Herstellung der naturgemäßen Einheit solcher Organismen durch den Ge-

sammtorganismus der Staatsverfassung beruht die Aufgabe, welche der Altliberalismus nicht lösen konnte, nämlich die Versöhnung der beiden Gegensätze des Republikanischen und Monarchischen im rechten Constitutionalismus."

Vom alten Blücher.

Viele große Characterzüge unseres Helden-Marschalls „Vorwärts" sind gewiß nicht zur allgemeinen Kenntniß gekommen, und ebenso dürften Mittheilungen vieler interessanter Begebenheiten aus dem Befreiungskriege von unsern jungen Militairs mit Freuden aufgenommen werden, da so manche Heldenthat verborgen geblieben, und eine Rückerinnerung an die Begebenheiten dieser wichtigen Zeit erscheint um so wünschenswerther, da man von einer Seite so recht geflissentlich den damaligen ruhmvollen Tagen Anerkennung zu versagen sich bemüht, und mancher Ehrenmann, der mit Freuden sein Blut dem Vaterlande zum Opfer gebracht, gegenwärtig Kränkungen von der Partei zu erdulden hat, welche als Maulhelden jetzo zu glänzen sich bemühen. Ich will hier etwas aus jener Zeit erzählen, und würde mich mit Vielen freuen, wenn Andere Aehnliches der Neuen Preuß. Zeitung zu etwaiger Benutzung zukommen ließen.*)

Als im Februar 1814 die bei Soisson vereinigten Armee-Corps in die Stellung bei Laon sich gezogen, blieb der russische General Woronzoff bei Craon stehen, um das Vorrücken Napoleon's gegen Laon zu beobachten. Einsender dieses stand damals in der russischen Armee bei diesem Corps und wurde nach einem sehr blutigen Gefecht gleich vom Schlachtfelde eilig zum Marschall Blücher nach Laon gesandt, um diesem das Anrücken Napoleon's mit seiner ganzen Armee möglichst schnell mündlich zu berichten. In der Nacht traf ich in Laon ein und wurde von dem wachthabenden Adjutanten vor das Bett des alten Marschalls geführt, um ihm genauen Bericht zu erstatten, und immer heiterer wurde sein Gesicht, bis er ausrief: Das ist die beste Nachricht, die Sie mir bringen konnten, wir werden Napoleon zu empfangen wissen, und als ich ihm auf die Frage: Wann können die Franzosen hier sein? erwiderte: Möglicherweise ganz in der Frühe, erkundigte er sich, was die Uhr sei, und antwortete mit vollkommener Ruhe: „O, dann kann ich noch zwei Stunden schlafen, gehen Sie und bringen dem Gneisenau diese Nachricht und sagen Sie ihm, wenn Napoleon uns nur dieses Mal noch kommt, dann soll der Epernay nie wieder von unserm Tische." Mir, als damals jungem Militair, der ich glaubte, durch meine Nachricht Alles in Bewegung zu bringen, erschien diese heldenmäßige Ruhe wahrhaft großartig und ist nicht ohne Einfluß auf so manche Begebenheit meines Lebens gewesen. Tags darauf hatte ich Gelegenheit, auf dem bekannten Windmühlenberge bei Laon den alten Helden im Kanonenfeuer eben so ruhig zu sehen, und dankend für die gebrachte Nachricht reichte er mir seine Hand mit einem kräftigen Glückwunsche, der sich indessen an diesem für mich blutigen Tage nicht bewährte.

*) Wir würden dafür sehr dankbar sein. D. R.

Auswärtige Getreideberichte.

Stettin, den 3. April. Weizen in loco nach Qualität 46 a 52 Rt. gefordert.

Roggen in loco auf 25½ a 27 Rt. gehalten, 86 Ct. 26 a 25¾ Rt. bez., pr. Frühjahr gestern vor Eingang der telegraph. Depesche von Berlin 82 Ct. mit 26 Rt. bez., heute 82 Ct. 25½ Rt. B., 86 Ct. 26 Rt. bez., pr. Mai — Juni 86 Ct. 27 Rt. bez., pr. Juni — Juli 82 Ct. gestern 26¾ Rt. bez., heute 26¼ Rt. B., pr. September — October 27¾ Rt. zuletzt bez., 27½ Rt. B.

Gerste 18 a 23 Rt. gef. Hafer 14 a 17½ Rt. Erbsen 27 a 35 Rt. gef., Futter- 26 Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 46 a 49, Roggen 27 a 28, Gerste 18 a 20, Hafer 16 a 18 Rt.

Rüböl loco 12 Rt. gefordert, 11 11/12 a 11⅝ Rt. bezahlt, pr. April 11⅝ Rt. bez., pr. April — Mai 11⅛ a 11⅙ a 11⅔ Rt. zuletzt bez., 11⅔ Rt. heute B., pr. Mai — Juni 11⅛ Rt. zuletzt bez., pr. August — September 11⅝ a 11⅔ Rt. zuletzt bez., pr. September — October 11⅓ a 11⅔ Rt. zuletzt bez., heute 11¼ Rt. bez. u. B., 11 5/12 Rt. G.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26 % bez., und aus zweiter Hand ohne Faß 25¾ % B. und bei Posten G., 26 % bez., mit Fässern 27 % bez., pr. Frühjahr 27 a 26¾ % mit Faß bez., 26¾ % noch zu machen, pr. Juni — Juli 25 % bez., pr. Juli — August 24½ % bez., pr. August 24 % bez.

Thymotheesaamen 10½ Rt. gefordert, auf Lief. 9 Rt. bez.

Zink 4⅚ Rt. gef.

Pernauer Leinsaamen 10½ Rt. verst. gefordert, Rigaer 4½ Rt. verst. gefordert.

Winter-Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

	Station	Zeiten	Preise
Abg. n. / Abg. v.	Potsdam	6¼, 9, 11, 12, 2, 5, 5¾, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, u. 8¾ U.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6¼, 11 U. V., 5¾ U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 2¼ U. N., 9¼ A.	I. Kl. 4¾ Thl. II. Kl. 3 Thl. 10 Sg., III. K. 2 Th. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	7 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 5 U. f., 9 U. 50 Min. V., 7 U. 33 Min. A.	I. Kl. 2¼ T., II. Kl. 1 T. 18¾ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
Abg. n. / Ank. v.	Breslau	7 U. f., 11½ Nachts. / 5 U. fr., 7 U. 33 M. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6¾ U. fr., 11¼ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U., 3 U. 45 Min. Nchm., 9 U. 20 Min.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3 U. 45 M. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Leipzig	6¼, 8 U. Vorm., 12¼, 3 U. Nachm. / 12¾, 1¾ U. Mitt., 6¼, 8¼ U. Ab.	I. Kl. 6 Thl., II. Kl. 4 Thl., III. Kl. 3 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	Dresden	6¾ U. Morg., 3 U. Nachmitt. / 12¾ U. Mitt., 8¼ U. Abends.	I. Kl. 5¼ Thl., II. Kl. 3 Thl. 20 Sg., III. Kl. 2 Thl. 10 Sg.
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10¼ Uhr früh, 4¼ U. N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Bekanntmachung.

Als nächste Erben des vor mehreren Jahren zu Stuer-Vorwerk ohne Testament verstorbenen Schafhirten Johann Joachim Holldorf, und der fast gleichzeitig ohne Testament verstorbenen Ehefrau desselben, Marie geb. Möller, haben sich beim unterzeichneten Gerichte gemeldet:

I. Als Erben des Mannes:

1) Der Arbeitsmann Christian Hollderf zu Blumendorf,

2) Der Arbeitsmann Adam Holldorf zu Leschendorf, Brüder des Verstorbenen,

3) Der Arbeitsmann Friedrich Schnell zu Stuer-Vorwerk, Schwestersohn des Verstorbenen.

Die sub 1 und 2 Genannten haben ihre Erbtheile dem Friedrich Schnell geschenkt.

II. Als Erben der Frau:

1) Die Arbeitsfrau Plückfohn, Elisabeth geb. Möller, Schwester der Verstorbenen,

2) Die Kinder der verstorbenen Arbeitsfrau Krüger geb. Möller zu Stuer, Schwester der Verstorbenen:
   a) Die verehelichte Jacobs geb. Krüger zu Stuer,
   b) das Dienstmädchen Marie Krüger zu Stuer-Vorwerk,
   c) der Dienstjunge Johann Krüger zu Gacklin.

3) Die Kinder des Arbeitsmanns Johann Friedrich Möller zu Satow-Hütte:
   a) Der Arbeitsmann Johann Friedrich Möller zu Stuer-Vorwerk,
   b) der Dienstknecht Adam Möller, jetzt in Amerika,
   c) der Arbeitsmann Fritz Möller zu Grüssow,
   d) der Dienstknecht Christoph Möller zu Satow-Hütte,
   e) der Dienstknecht Friedrich Möller daselbst.

Auf Antrag derselben ist zur Erforschung unbekannter Erb- und Schuldansprüche an den Nachlaß des weiland Schafhirten Johann Joachim Holldorf zu Stuer-Vorwerk, und dessen Ehefrau, Marie geb. Möller, das gegenwärtige Proklam erkannt und ein Liquidationstermin auf

Sonnabend, den 8. Juni d. J., Morgens 10 Uhr,

auf dem Hofe zu Stuer-Vorwerk angesetzt, zu welchem

A) Alle, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht als die Vorgedachten behaupten, zur Anmeldung und rechtlichen Begründung desselben sub praejudicio pro omni, daß selbige oder die sich sonst meldenden und legitimirenden für die rechten Erben werden angenommen, ihnen als solchen der Nachlaß ausgeliefert, die nach der Präklusion sich meldenden näheren oder gleich nahen Erben aber werden schuldig erkannt werden, alle Handlungen und Dispositionen der in die Erbschaft Getretenen anzuerkennen und zu übernehmen,

B) Diejenigen, welche aus irgend einem sonstigen Grunde Forderungen an den Nachlaß zu haben vermeinen, zur genauen und bestimmten Anmeldung und Bescheinigung sub praejudicio pro omni des Ausschlusses damit,

hierdurch geladen werden.

Malchow, den 16. März 1850.

Im Patrimonialgerichte Stuer-Vorwerk.

Aufruf zur Unterstützung für die bedrängten Bewohner der Gemeinde Meiderich bei Ruhrort.

Die vereinigten Fluthen des Rheines und der Ruhr haben in diesem Jahre in der Landgemeinde Mieberich Verheerungen angerichtet, wie nie zuvor. 13 Häuser sind ganz ruinirt und müssen neu aufgebaut werden, über 30 Häuser sind stark beschädigt und 120 Familien, welche kleinere Beschädigungen und Verluste an Kleidern, Möbeln und Lebensmitteln erlitten, müssen vom Comité unterstützt werden. Sämmtliche Familien, die am härtesten betroffen, vermögen es nicht, ihre Häuser wieder herzustellen, wenn nicht eine außerordentliche Hülfe ihnen zu Theil wird. Der Gesammtschaden an den Häusern der Mittellosen beläuft sich auf 7500 Thlr. Hier thut Hülfe Noth! Diejenigen Rheinländer, welche die gesunde und polit. Stellung unserer Gemeinde näher kennen, haben ihr Mitgefühl für unsere Noth durch manche schöne That bekundet. Aber die Mittel reichen nicht hin, um die Noth nur einigermaßen zu stillen. Wir richten deshalb unser Auge vertrauensvoll auf unsere Brüder, auf alle treue Preußen in den andern Provinzen, die von der Fluth nicht heimgesucht worden sind und leben der freudigen Hoffnung, daß man gerne einem so schwer heimgesuchten Orte, der in den Zeiten der pol. Wirren stets den treuen Preußensinn sich bewahrte, ein Scherflein der Liebe darreichen wird.

Es sei uns bei dieser Gelegenheit erlaubt, ein charakteristisches Urtheil der Rhein. Zeitung aus dem Jahre 48 über die Stellung unserer Gemeinde den Lesern d. Bl. mitzutheilen:

„Lisbeth, Lisbeth, tröste Dich!
Am Rhein bleibt Dir noch Duisburg, Ruhrort, Meiderich!"

Und diese Gemeinde seufzt jetzt unter den harten Schicksalsschlägen, die die Fluth verursacht und sieht der Verarmung entgegen, wenn ihr nicht schnelle Hülfe wird. Treue Preußen in Nah' und Fern, gedenkt der Noth Eurer Brüder in Meiderich und richtet uns auf in unserem Elend!

„Alles was ihr gethan habt einem der Geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan!"

Meiderich, den 30. März 1850.

Namens des Comité's für die Ueberschwemmten in Meiderich:
Stuer, Lehrer.

Herr Kaufmann Jonas in Stettin, Klosterhof 1153, wird an die bewußte Sache erinnert. Das nächste Mal ausführlicher.

Berlin. H. G.

Zur Sache Mühlendamm-Durchfahrt. Heute Mittag ein Knabe gerädert. Das eine alte Bret ist mit zwei Krammen wieder festgemacht. — Auch dafür Dank. Am 3. April 1850. P.

Eine junge Dame, welche umfangreiche Kenntnisse in der Musik besitzt, die beste Schule in Paris erlernt hat, wünscht in einem guten Hause als Gesellschafterin, auch als Lehrerin Aufnahme zu finden. Hierauf bezügliche Anfragen wird die Expedition dieser Zeitung gefälligst beantworten.

Ein wenig gebrauchtes Mahagoni-Pianoforte, 6¾ Octav., ist für 80 Thlr. zu verkaufen Leipziger Straße Nr. 28. 2 Treppen hoch.

Zur Administration eines bedeutenden Rittergutes wird ein verheir. Oeconom, welcher Caution leistet, mit gutem Gehalte rc. verlangt; auch können 1 Wirthsch.-Ober-Inspektor, 1 Rechnungsführer, 1 Landwirthschafterin zu Johannis c. und einige Oecon.-Lehrlinge und Volontaire sofort gegen mäßiges Stationsgeld placirt werden. — Auftrag: R. Juhn, Commissions-Geschäft, Berlin kl. Alexanderstraße Nr. 27.

Einige sehr schöne Rittergüter, Güter, Landgüter, Gasthöfe, Häuser rc. — letztere theils in Berlin, theils außerhalb belegen und zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, — sollen billig und mit mäßigem Angelde verkauft werden; auch werden Vermittelungen zum Ankauf, Verkauf u. Tausch-Geschäften, zur Anschaffung und Unterbringung großer und kleiner Capitalien stets prompt und pünktlichst ausgeführt durch R. Juhn, Commissions-Geschäft, Berlin, Kleine Alexander-Straße Nr. 27.

Alte Points und **Kirchenspitzen** werden zu den **höchsten** Preisen **eingekauft** im Hotel Kaiser von Rußland, Zimmer Nr. 7. Der Käufer verweilt blos bis Sonntag den 7. und verfügt sich auch auf Verlangen bei den Verkäufern.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Mousselin ramage à jour, das Fenster à 2¼ — 4 Rt.,
Mousselin gaze, das Fenster à 2¼ — 4 Rt.
Möbel-Dammast à 5 Sgr. — 2¼ Rt.
Möbel-Glanz-Kattun à 2¼ — 20 Sgr.,
Fenster-Rouleaux à 20 Sgr. — 2 Rt. empfiehlt
Ferdinand Ring,
Leipzigerstraße Nr. 67.

Cryst. Soda, so wie stärkste **calcinirte Soda** zum Seifekochen empfehlen in Fässern und ausgewogen billigst
J. C. F. Neumann und Sohn, Taubenstraße Nr. 51.

Das Haupt-Depot ächt französischer Jaconas bei Rudolph Hertzog, 15. breite Str. 15.

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die großen Sendungen neuer Jaconas aus den Fabriken des Elsasses eingegangen.

Die Auswahl ist besonders reich in größeren und kleineren Dessins in allen Farben und mille fleurs; die Preise stellen sich für die feinste (Pariser) Qualität:
die Robe 3 Rt. und 4 Rt.
die Elle 7½ Sgr. und 10 Sgr.

Die Vorräthe in Jaconas der letzten Saison sind nun **zum gänzlichen Ausverkauf** gestellt, und werden hiermit bedeutend unter den kostenden Preisen offerirt:
die Robe 1 Rt. 18 Sgr., 2 Rt. und 2 Rt. 15 Sgr. oder
die Elle 4 Sgr., 5 Sgr. und 6¼ Sgr.
Reste noch billiger.

Dentifrice universel zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen

in Flacon mit Gebrauchs-Anweisung und ärztlichen Zeugnissen à ⅓ Rt.

Dieses in Frankreich patentirte, ärztlich geprüfte und in seiner Anwendung durchaus unschädliche Mittel bringt die außerordentliche Wirkung hervor, daß es selbst die heftigsten Zahnschmerzen nach Verlauf von wenigen Minuten vollkommen beseitigt.

Der einfache Gebrauch desselben ist, daß man 10 bis 12 Tropfen auf wenig Baumwolle tröpfelt, und letztere in die Seite des Ohres steckt, wo der Schmerz stattfindet.

Alleiniges Depot bei **L. C. Baum,** Friedrichsstraße Nr. 56.

Seidenwaaren,
empfehle ich zu nachstehenden billigen Preisen in vorzüglicher Auswahl:
Schwarzen Glanz-Kleider-Taft,
die Robe 7, 8, 9, 10 bis 12 Thlr.,
Kleider-Atlas
die Elle 1⅙, 1¼ und 1½ Thlr.,
Das Neueste in karirten und gestreiften Seidenzeugen
die Robe 8 und 9 Thlr.,
Couleurte Changeants,
Robe 10 und 11 Thlr.
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Water-Closets
für's Haus und für Hotels
nach neuester Pariser Construction empfiehlt die Fabrik
Behren-Straße Nr. 50. parterre.

Berliner Plaid-Long-Châles und dergleichen Tücher,
(5 Ellen lang) (11 Viertel gr.)
(Ganz Wolle.)
Rudolph Hertzog,
15. breite Straße 15.

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die Neuheiten obiger Artikel in überaus reichhaltiger Auswahl eingingen. Während darin bisher die englischen und französischen, so sind es jetzt die Berliner Fabrikate, welche durch ihre vorzügliche und weiche Qualität, ihre vielen neuen ausgezeichneten Dessins jeden Genres, in schönen Farbenstellungen, den ersten Rang einnehmen.

Die Preise stellen sich für die
Plaid-Long-Châles um 5 Rt., 5½ Rt. und 6 Rt., für die dergleichen Tücher auf 2½ Rt., 2⅔ Rt. und 3 Rt.

Demnächst offerire ich die Bestände der letzten Saison bedeutend herabgesetzt, in
Plaid-Long-Châles à 3 Rt., 3½ Rt. und 4 Rt.,
dergleichen Tücher 1⅔ Rt. und 2 Rt.

Von der beliebten westphälischen Cervelat-Wurst, à Pfd. 7½, 9 und 11 Sgr., empfing, ferner treffen morgen wieder die großen fetten 2½ bis **3 Pfd. schweren Schwitzer Sahnenkäse,** à Stück 10 Sgr., ein bei
August Jahn, Oberwallstr. Nr. 9.

Wasserheilanstalt.

Diejenigen, welche Neigung haben, diesen Sommer hieselbst eine Wasserkur zu gebrauchen, bitte ich, sich schriftlich an mich zu wenden. Wer etwas Näheres über die Anstalt und die hier vollbrachten Kuren wissen will, verweise ich auf meinen „Jahresbericht von 1847", Parchim, Hinstorf'sche Buchhandlung, und auf mein „Jahrbuch der Wasserheilkunde", Hamburg bei Hoffmann u. Campe 1850.

Bad Stuer bei Plau in Mecklenburg, 1850.

Carl Kahl.

Für 1850

werden nunmehr wieder die bekannten **Jodsoda** und **Jodsodaschwefel-Wasser**

von Krankenheil

versendet. Dieses zur gefälligen Notiz auf mehrfache Anfragen, sowie auch, daß für Flechten, chronische Geschwüre, Lymphgeschwülste und Leiden der Drüsen, besonders der innere Gebrauch des Jodsodaschwefel-Wassers, verbunden mit dem äußern, als Waschungen und Umschläge geeignet befunden wurde.

Ferner erlauben wir uns, auch auf das Krankenheiler Quell-Salz und die daraus bereitete Seife, bekannt unter dem Namen Quell-Salz-Seife von Krankenheil, aufmerksam zu machen, da dieselben sich erfahrungsgemäß als vorzügliches Mittel, Ersteres gegen Drüsenkrankheiten, Scropheln, Magenübel und Leiden der Verdauungs-Organe, Schwindsucht, chronische Geschwüre, insbesondere Fußgeschwüre, veraltete syphilitische und mercurielle; Letztere, die Seifen, gegen Flechten, Schälblattern, Kinnausschlag, Krätze und ähnliche Hautkrankheiten bewährt haben und dem Publikum, namentlich den Auswanderern zu empfehlen.

Den Mercantil-Betrieb der Quellen übt die Droguerie-Handlung **Joh. Kießling in Augsburg** aus, Bestellungen auf sämmtliche Quellenprodukte belieben daher dieser Handlung directe oder durch die nächstgelegene Apotheke oder Droguerie-Handlung (Berlin S. F. Heyl u. Co., Erfurt H. Tromsdorff oder Eduard Geßler) gemacht zu werden.

Die ausgedehnte und nachhaltige Verwendung, welche die Quellenproducte (zunächst in den hiesigen Spitälern) bereits gefunden haben, möchte wohl am nachdrücklichsten für deren medicinischen Werth sprechen.

Augsburg, im März 1850.

So eben erschien in meinem Verlage:

Der Brief Judä,
des Bruders des Herrn.
Als prophetische Mahnung
allen Gläubigen unserer Zeit, die sich bewahren wollen,
ausgelegt
von
Rudolf Stier,
Doctor der Theologie.
gr. 8vo. geh. 8 Bogen. Preis 20 Sgr.

44. Behrenstraße. **Wilhelm Hertz, (Bessersche Buchhandlung.)**

Das Aprilheft der Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes hat die Presse verlassen.

Berlin, den 1. April 1850.

S. Elsner, Spandauerstraße Nr. 40.

Die Ausstellung des Frauen-Groschen-Vereins wird vom 8. April ab in den Stunden von 11 bis 3 Uhr am Pariserplatz Nr. 6. a. gegen ein Entree von 5 Sgr. eröffnet sein.

Vaterländische Gesellschaft.

Dem Wunsche mehrerer Mitglieder der vaterländischen Gesellschaft zu genügen, ist auf Sonnabend den 13ten d. M. noch eine musikalische und gesellige Abendunterhaltung angesetzt. Eyner.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Bertha Leeser mit Hrn. Adolf Michaelis zu Hoya; Frl. Auguste Tappendorff mit Hrn. Klempnermeister Schumann hiers.; Frl. Jenny Schöning mit Hrn. Adolph Heidenreich zu Dessau.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Robert Thun zu Dalldorf; eine Tochter dem Herr W. Götsch hiers.

Todesfälle.

Hr. Drechslermeister Brinkmann hiers.; Hr. Rentier Messow zu Stevenitz.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 4. April. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Abschieds- und Benefiz-Vorstellung des Frl. Lucile Grahn. Ouvertüre. Der 2te Act der Oper „Der Gott und die Bajadere", Musik von Auber. (Frl. Lucile Grahn: Zoloé.) Ouvertüre. Der 2te Act des Ballets „Die Sylphide." (Frl. Lucile Grahn: Die Sylphide.) Ouvertüre und Maskerade aus dem Ballet „Das hübsche Mädchen von Gent." (Frl. Lucile Grahn: Beatrix.)

Anfang halb 7 Uhr.

Die freien Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Preise der Plätze: Parquet. Tribüne und zweiter Rang 1 Thlr. Erster Rang, erster Balcon daselbst und Proscenium 1 Thlr. 10 Sgr. Parterre, dritter Rang und Balcon daselbst 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Freitag, den 5. April. Im Schauspielhause. 59. Abonnements-Vorstellung: Die Komödie der Irrungen, Lustspiel in 3 Abtheilungen, von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. v. Holtey. Hierauf: Die Hochzeits-Reise, Lustspiel in 2 Abth., von R. Benedix.

Anfang halb 7 Uhr.

Meldungen zu Billets für die Oper: Der Prophet, können noch nicht angenommen werden, indem die erste Vorstellung derselben erst in der letzten Woche dieses Monats angesetzt ist. Wann und in welcher Weise die Meldungen zu machen, soll später bekannt gemacht werden.

Sonnabend, den 6. April. Im Schauspielhause. 60. Abonnements-Vorstellung: Julius Caesar, Trauerspiel in 6 Abtheilungen, von Shakespeare, nach Schlegel's Uebersetzung. Anfang ½7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, 4. April. Der Stumme und sein Affe. Vorher: Drei und dreißig Minuten in Grünberg, oder: Der halbe Weg.

Freitag, den 5.: Die Rose von Avignon, von Charl. Birch-Pfeiffer.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, 5. April. Zum 58stenmale: Die Macht des Goldes, Zauberposse mit Ges. in 3 A. u. 7 Tableaux, von A. Mödinger. Musik von B. Röder. 1ster Akt in 3 Tableaux: 1stes Tableau: Ein Götter-Streit. 2tes Tableau: Ein Vaterherz. 3tes Tableau: Die Rehberger. — 2ter Akt in 1 Tableau: 4tes Tableau: In Californien, oder: Die Goldsucher. — 3ter Akt in 3 Tableaux: 5tes Tableau: Ein Mäcen. 6tes Tableau: Nur ein Baron. 7tes Tableau: Vergeltung. Die neuen Dekorationen sind vom Dekorationsmaler Hrn. Barz. Die Maschinerien vom Theatermeister Hrn. Benky. Die neuen Costümes nach Zeichnungen von W. Scholz. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Ascher.

Börse von Berlin, den 4. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142¼ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ B
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ bez
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ à 106 b.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ à ½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ G
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ B.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	84½ B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ bez.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do	4	100½ B.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	90½ G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	40 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	59 B.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburger	4	32 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	88½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	82⅞ a 83⅛ bez.
do. Prior.	4	95 B.	do. Prior.	4	94½ bez.
Berl.-Hamburger	4	79½ B.	do. Prior.	5	103½a⅛ bz.u.B.
do. Prior.	4½	100a½ bz.	do. 3. Serie	5	102½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	98 bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½ bz.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92 B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101 B.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D	5	99½ G.	Oberschl. Litt. A.	3½	103½ bez.
Berl.-Stettin	4	102½a103 bz.	do. Litt. B.	3½	102 G. 102½ B.
do. Prior.	5	104 B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz.W. (St. Voh.)	4	30 a.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	94½ bz.	do. II. Serie	5	80½ bez.
do. Prior.	4½	102 B.	Rheinische	4	42 B.
do. do.	5	103½ bz.	do. St.-Prior.	4	77 B.
Crac.-Oberschl.	4	66¾ a ⅞ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	95 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78 B.	Stargard-Posen	3½	82¼ bez. u. B.
do. Prior	4	88 B.	Thüringer	4	65 G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½ a ⅜ bz.	do. Prior.	4½	98 bez.
do. Prior.	5	99½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	67 G.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halberst.	4	143 B.	Zarskoje-Selo	—	78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ bez. u.B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79⅞ B. ⅞ G.
do. do. do.	4½	95⅞ bez. u. B.	do. do. à 300fl.	—	123 B. 122⅞ G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 B. V. 89⅞ G.	do. do. L.B	—	17⅞ B.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ a ⅞ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P.Sch. à 40th.	—	31⅞ bez.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	17⅞ B.

Das Fallen der Contanten und Devisen in Wien paralisirte ziemlich den ungünstigen Eindruck, den die niedrigere Rente und die Nichtbestätigung der dänischen Friedensgerüchte machte, und in mehreren Fonds und Actien mussten kleine Kaufordres zu etwas besseren Coursen ausgeführt werden; Fr.-W.-Ndb. und Cöln-Mindener Eisenbahn-Actien waren dagegen niedriger und das Geschäft nur gering.

Berliner Getreidebericht vom 4. April.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. April/Mai	11 1/12 bz. ⅞ B.
Roggen do. do.	25 — 27	pr. Mai/Juni	11¼ B. 11⅛ G.
pr. Frühj. 82pf.	24½ B. 24 G.	pr. Sept./Okt.	11½ B. 11⅜ G.
pr. Mai/Juni	25 B. 24½ G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Juni/Juli	25½ bz. G.	pr. April/Mai	11½ B.
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rapps	......
pr. Frühjahr	15 B. 14½ G.	Rübsen	......
Gerste, große, loco	20 — 22	Spiritus loco o. F.	13 1/12, ⅛ bz.
Erbsen, Kochwaare	30—34	do. mit Faß	13¾ B.
Futterwaare	26—28	pr. April/Mai	13¾ B. ⅝ G.
Rüb-Oel loco	12½ bz.	pr. Mai/Juni	14½ B. 14 G.
pr. März	..	pr. Juni/Juli	14⅞ B. ¼ G.
pr. April	11⅛ bz.	pr. Juli/August	15½ B. 15 G.

Roggen wieder matter, dagegen Spiritus höher. — Rüböl ohne besonderen Umgang und Preise wie gestern.

Berliner Viehmarkt
vom 2. April 1850.

Zufuhr etwas geringer als vorige Woche bei ziemlich unveränderten Preisen.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 3. April 1850.

Mecklenburger 20⅔ — 22 Rt., feine 23 — 24 Rt., Elbinger 14 — 15 Rt., Niederung 16 Rt., pomm. feine Pächter- 20 Rt., schlesische (in Kübel a 18 Quart) 4 a 6 Rt. pr. Kübel, Brieger in Tonnen 16 a 19 Rt., Netzbrücher feine 19 Rt., dergl. gewöhnl. 15 a 16 Rt., ostfriesländische in Tonnen a 53 Pfd. 9 a 9½ Rt., dergl. in größeren Tonnen 18 a 20 Rt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. April. 5% Rente 89,65. 3% Rente 55,60.

London, den 2. April. Consols 96.

Frankfurt a. M., den 3. April. Nordbahn 41¼. Metall. 78⅛. Span. 29¼. Metall. 4½% 68¾. Badische 30⅝. Kurhess. 31⅝. — Wien 100⅜.

Hamburg, den 3. April. Berlin-Hamburg 78. Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 58¼. Nordbahn 40. Oel flauer, pr. October 22½.

Wien, 3. April. Metall. 92⅞. Metall. 4½% 82. Bankactien 1085. Nordbahn 107⅛. Mailand wegen neuer lobard. 5% Anleihe von 40 Millionen Gulden halb in Schatzscheinen, halb in Silber höher 80¾. Valuten und Contanten deshalb niedriger. London 11,48. Hamburg 173. Gold 23. Silber 17.

Amsterdam, den 2. April. Integr. 55¾. Ardoins 10 11/16. — Span. 3% 29 1/16. Metall. 75, dergl. 2½% do. 40¼. Stieglitz 84½. Rapps 74, pr. October 59½. Rüböl pr. April 42¾, pr. Oct. 34¾.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 1. April. Rente wegen Mangels an Cassastücken zur Liquidation gefragt, während sie auf Zeit fortwährend offerirt war. — 3% Rente p. C. 55,80, p. ult. 55,85. 5% Rente 90,20. Bank-Actien 2200. Span. 3% 36. Nordbahn 427½.

Wien, den 2. April. Met. 92¾, ⅝, 4½% 82, 81⅛, 2½% 49, 48½. Bankactien 1080, 1075. Loose von 1834 165½, 165, do. von 1839 106¼, 106. Nordbahn 107½, 107¼. Mailand 78, 77½. — Gloggnitz 112, 111½. Pesth 86¾, ½. Amsterdam 164½ B. Augsburg 118⅛ G. Frankfurt 118¼ B. Hamburg 174¾ G. London 12,56 a 55. Paris 140½ G. Gold 23¾. Silber 18⅛.

Effecten-Course fest, Contanten und Devisen niedriger.

Frankfurt a. M., den 2. April. Bank-Actien 1095 B. Metall. 78⅜, 78⅛. 250-Fl.-Loose 90⅜, 89½. 500-Fl.-Loose 140⅜, 140⅛. Preuß. Staatsschuld-Scheine 87½, 86¾. Köln-Minden 94¾, 94¼. Span. 3% 29½, 29¼. Integr. 55¾, 55½. Berbach 79¼, 78⅞. — Sardin. Loose 32½, 32. Poln. 300-Fl.-Loose 122 B., do. 500-Fl.-Loose 79½, 79⅛. Kurhess. 40-Rt.-Loose 31⅝, 31⅜. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 42⅛, 41⅞. Badische 35-Fl.-Loose 30⅞, 30⅝. Taunusbahn-Actien 288, 284.

Für öster. und mehrere andere Fonds wurden höhere Course als gestern bedungen.

Hamburg, den 2. April. H.-C.-A. 86¼, 86. Freiwillige Anleihe 105 B. Russen 106, 105½, do. neue 4½% 91¼, 91. Stieglitz 84¾ G. Dän. 69½, 69. Ardoins 10⅓ B. Span. 3% 27½, ¼. Berlin-Hamburg 78⅜, ⅛. Magdeburg-Wittenberge 59⅛, 59. Köln-Minden 93½, 93. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 40⅛ B. Kiel-Altona 92½, 92. Mecklenburger 30 B.

Ziemlicher Umsatz.

Leipzig, den 3. April. Leipzig-Dresden E.-A. (ohne Dividende) 111½, ¼. Sächsisch-Baierische 85¾ B. Sächsisch-Schlesische 93, 92½. Chemnitz-Riesa 24½ B. Löbau-Zittau 25½ B. Magdeburg-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalt 89, 88. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94½ B. Fr.-W.-Nordbahn 40¾ B. Altona-Kiel 92⅓ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 125 B. Preuß. Bank-Antheile 94½ B. Oester. Banknoten 86, 85¾, 85½.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, den 3. April. Weizen 43 — 36 Rt. Roggen 25 a 27 Rt. Gerste 20 a 18 Rt. Hafer 14½ — 16 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18⅓ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Hamburg, 2. April. Rüböl hatte heute ziemlich viel Geschäft, namentlich pr. Herbst, loco und Mai 24 a 23 Mk. 14 ß, Octbr. 23 a 24 Mk. 10 ß. Zu letzteren Notirungen blieben Briefe.

Der Kleesaamenmarkt fängt endlich an, eine festere Haltung anzunehmen, welche zuerst durch die strenge Kälte, verbunden mit höheren Limiten vom Inlande verursacht worden; es stellt sich aber auch, abgesehen davon, heraus, daß von gutem und feinem rothen Saamen wenig mehr am Platze ist und es damit geschehen kann, wie mit Thymotheesaamen, wovon das letzte Pfund zu steigenden Preisen weggesucht wird. Rother Saamen ist völlig 1 Mk. theurer gegen vorige Woche und eben so ist weißer Saamen nicht mehr zu den letzten gedrückten Notirungen zu haben. Weißer gilt 15 — 35 Mk., extra 36 — 40 Mk., rother 20 a 35 Mk., extra 36 a 40 Mk. Thimotheesaamen fehlt selbst zu 27 Mk.

Unser Getreidemarkt war ruhig und bot keine wesentliche Veränderung seit letzten Freitag. Außer Roggen 124 Pfd. auf Lieferung hierher, und Gerste ab Dänemark 111 — 112 Pfd. zu 4 Mk. 4 ß. Bco. pr. Tonne wurden keine Umsätze von Belang bekannt.

Rappsaamen still und ab Westküste zu 145 Rt. Bco. zu haben. — Ueber die Pflanze gingen aus Holstein einige Klagen ein.

Woll-Berichte.

Pesth, 30. März. Schaafwolle. Neu contrahirt wurden: eie herrschaftl. Barenritter'sche Wolle — ca. 120 Ctr. — a 105 Fl., und die Bajrath'sche — ca. 90 Ctr. — a 20½ Duc. in Gold. In Mako wurden kleinere Contracte a 55 — 60 Fl. geschlossen. Aus Erlau wird von einer in Folge anhaltenden Futtermangels entstandenen Schaafseuche berichtet, wonach bereits viele Schaafe umgestanden sind, daher am nächsten Markte ziemlich viel Hautwolle zum Verkaufe kommen dürfte.

Telegraphische Korrespondenzen.

Erfurt, Donnerstag, 4. April, Mittags 1 Uhr 30 Minuten. Der Verfassungs-Ausschuß des Volkshauses hatte gestern Abend Schlußberathung. Weder Annahme en bloc, noch sofortige Revision erhielt Majorität. Herr v. Bodelschwingh war gegen beides, und für Vermittelung. Der Ausschuß wird demnach keinen Antrag an das Volkshaus stellen.

(Telegr. Corresp.-Bureau.)

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.